

Ortenaukreis



Stadtkreis Baden-Baden



Landkreis Rastatt



Konzept Bio-Musterregion Mittelbaden+



Ministerium für Ländlichen Raum
und Verbraucherschutz Baden-Württemberg
Frau Dr. Heike Wagner
Referat 210 Ökologischer Landbau
Kernerplatz 10
70182 Stuttgart

19. November 2020

Bewerbung als Bio-Musterregion Mittelbaden – Lead-Partnerschaft

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Rahmen der Antragstellung zur Biomusterregion Mittelbaden bestätigt die Stadt Bühl ihre Rolle als Lead-Partner. Für die zentrale Projektsteuerung und –finanzierung steht Ihnen als Ansprechpartner der Stadtverwaltung Bühl zur Verfügung:

Martin Thiele
Klimaschutzmanager Stadt Bühl
Friedrichstraße 2
77815 Bühl
Telefon (0 72 23) 9 35-3 18
Telefax (0 72 23) 9 35-7 7318
Email m.thiele.stadt@buehl.de

Eine Bewerbung als Biomusterregion ist für die Stadt Bühl nicht nur ein symbolischer Akt. Denn neben der Leitungstätigkeit möchte die Stadt in enger Zusammenarbeit mit dem Regionalmanagement und Akteuren vor Ort drei wichtige Projekte umsetzen. Diese zielen ab auf den Erhalt und den Ausbau regionaler Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen („Obstgroßmarkthalle“, „Schlachthof“) und den Klimaschutz in der Landwirtschaft durch Humusaufbau („Klimaschutz und -anpassung durch Regenerative Landwirtschaft“). Dem Stellenwert der Biomusterregion für die Stadt soll zusätzlich Rechnung getragen werden, indem im Falle einer Fördermittelzusage der Sitz für das Regionalmanagement in Bühl angesiedelt werden kann.

Mit freundlichen Grüßen


Hubert Schnurr

Rathaus I | Hauptstraße 47 | 77815 Bühl | Telefon: (0 72 23) 9 35-2 01 | stadt@buehl.de | www.buehl.de

A. Einführung in die Region und ins Thema.....	4
1. Einführung in die Region und allgemeine Analyse der Ausgangssituation zum ökologischen Landbau in der Region	4
1.1 Beschreibung der Region	4
1.2 Ausgangssituation zum ökologischen Landbau in der Region	4
2. Angestrebte Ziele bzw. Entwicklungsstrategien für den ökologischen Landbau in der Region	5

3. Allgemeine Überlegungen zu Maßnahmen, Aktivitäten und Projekte für mehr ökologischen Landbau in der Region, Vernetzung mit weiteren Akteuren und Aktivitäten.....	6
4. Innovationscharakter als Bio-Musterregion.....	7
5. Sitz des Regionalmanagements und Aussage zur Finanzierung des regionalen Eigenanteils ...	7
B. Obligatorische Bereiche	8
Innovative regionale Projektideen für eine Bio-Musterregion Mittelbaden+	8
6. Landwirtschaft/Erzeugung	8
Ausgangslage/Ist-Situation: Pflanzliche Erzeugung.....	8
6.1 Projekt „Winzer helfen Winzern“:.....	9
6.2 Projekt „Bio-Weinlinie in den Winzergenossenschaften“	9
6.3 Innovativer Pflanzenbau: Alte Getreidesorten.....	9
6.4 Innovative Tierhaltung	10
6.5 Klimaschutz und Klimaanpassung durch Regenerative Landwirtschaft.....	10
7. Verarbeitung	10
Ziele im Bereich der Verarbeitung	11
Geplante Maßnahmen, Aktivitäten und Projekte	11
7.1 Standortsicherung Schlachthof Bühl	11
7.2 Alternativen für Obstbauern zur OGM.....	11
8. Vermarktung über verschiedene Absatzwege	12
8.1 Direktvermarktungsplattform	12
8.2 Außer-Haus-Verpflegung und Bio-Catering.....	12
8.3 Sanfter Tourismus für nachhaltige Freizeit- und Naherholungsangebote	13
8.4 Staffellauf für die Nachhaltigkeit	13
8.5 Bio-Messe und Erzeugermärkte	13
C. Weitere Bereiche zur Vertiefung und Vernetzung mit Themen und Aspekten des ökologischen Landbaus	13
9. Biodiversität, Gewässerschutz und ökologisches Ressourcenmanagement	13
9.1 Beratung zum Artenschutz in der extensiven Beweidung	13
10. Streuobst.....	15
11. Tierwohl, Ansätze für innovative Tierhaltung	16
12. Bäuerliche Energienutzung, Ansätze zur Energieeinsparung, Bioökonomie.....	16
12.1 Bäuerliche Energienutzung: Projekt „Biogas-Nutzung beim Demeterhof Wilhelm“	16
12.2 Bioökonomie	17
13. Weitere Bereiche	17
Patenschaftsprogramm Jung-ImkerInnen bzw. Umstellungsinteressierte/Zusammenarbeit mit der Initiative Mellifera e.V./Entwicklung von Vermarktungsstrategien.....	17
13.1 Das Imker:innen-Projekt für die ein biologisches Mittelbaden+	17
13.2 Prämierung/Partnerbetrieb einer eventuellen Bio-Musterregion	18
D. Überlegungen zur Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit in der Bio-Musterregion	18
E. Was uns als Bio-Musterregion in Baden-Württemberg darüber hinaus besonders auszeichnet.....	19
F. Zusammenfassung	20
G. Anhang	21

Vorwort

Am 17. Juli 2020 trifft sich eine Gruppe von engagierten Bürgern zusammen mit dem Verein „Gemeinwohl-Forum-Baden“ zum Informations- und Gründungstreffen für die Teilnahme an der Ausschreibung zur Bio-Musterregion Mittelbaden+ in Bühl/Weitenung . 50 Teilnehmer werden zu Gründungsmitgliedern und unterzeichnen. Am 15. August 2020, findet ein erster Workshop statt, Projektgruppen bilden sich, die ersten SWOT-Analysen werden erstellt, das weitere Vorgehen wird abgestimmt. In den vier Monaten während der „Mission“ in Sachen Bio-Musterregion, auf der Suche nach weiteren Mitmachern für die Bewerbung, trifft die Initiative auf eine immer größer werdende Resonanz. Mehr als 500 Interessierte aus der Wirtschaft und Politik, landwirtschaftliche Erzeuger, Winzer, Imker Gewerbetreibende und Verbraucher haben sich seit der Gründung der Initiativgruppe für die Bio-Musterregion entlang des Oberrheins zusammengefunden. Wie groß der Bedarf an regionalen, nachhaltigen, gesunden und biologischen Nahrungsmitteln ist, zeigt uns die aktive Beteiligung von weiten Bereichen der Bevölkerung. „Wir wollen Bio-Musterregion werden, weil die Herausforderungen so groß wie der Bedarf sind.“ weil, wie es ein Ehepaar so schön sagte: , „es gar nicht mehr anders geht.“ „Als eines der Schlusslichter des ökologischen Landbaus in Baden-Württemberg glauben wir, dass Bio nicht einfach nur Bio ist, sondern unsere regionalen Wertschöpfungsketten gemeinsam stärken und die Zukunft der Menschen in unserer wunderschönen Region Mittelbaden sichern wird.“ Die nachfolgenden Arbeitsergebnisse und Projektbedürfnisse wurden gemeinsam mit vielen Beteiligten erarbeitet. Diese Unterstützung wurde uns trotz Erntezeit und den massiven Einschränkungen der COVID-19-Pandemie fast jederzeit zuteil und hat uns somit gezeigt, wie wichtig und zukunftsorientiert den Menschen in unserer Region die Verbindung der Themen Ökologie, Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Regionalität sind.

Bühl/Oberkirch, 20. November 2020

A. Einführung in die Region und ins Thema

1. Einführung in die Region und allgemeine Analyse der Ausgangssituation zum ökologischen Landbau in der Region

1.1 Beschreibung der Region

Die hier beantragte Bio-Musterregion Mittelbaden+ umfasst das Gebiet des Landkreises Rastatt, des Ortenaukreises und des Stadtkreises Baden-Baden mit zusammen 74 Städten und Gemeinden mit rund 717.000 Einwohnern. Naturräumlich hat die Gebietskulisse Anteil an der Oberrheinischen Tiefebene im Westen, mit dem Rhein als Grenze zur französischen Region Grand-Est. (Eine grenzüberschreitende Kooperation mit dem benachbarten Nordelsass ist zu einem späteren Zeitpunkt geplant.). Nach Osten schließt sich die Vorbergzone an und deren Übergang zum Mittleren Schwarzwald und Nordschwarzwald, mit dem mit höchsten Berg der Region, der 1.163 Meter hohen Hornisgrinde.

Das Gebiet des Oberrheingrabens gehört zu den wärmsten Regionen Deutschlands. Platziert auf dem Oberrhein-Aquifer, einem der bedeutendsten Grundwasserleiter Europas, finden sich in dieser Region gute Voraussetzungen für die Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte. Das Gebiet der geplanten Bio-Musterregion Mittelbaden+ ist stark ländlich geprägt mit vielen landwirtschaftlichen Klein- und Nebenerwerbsbetrieben. Aufgrund der guten Boden- und Klimaverhältnisse wird der Ackerbau sehr intensiv betrieben und das Gebiet wird bis zur Hälfte seiner Fläche landwirtschaftlich genutzt. In den Ebenen beträgt der Anteil an Intensivfrüchten wie Mais und Gemüse, als Sonderkultur Spargel, teilweise über 80% an der Ackerfläche. Die Vorbergzone hat nur geringe Grünlandvorkommen und wird großflächig obstbaulich genutzt. Dieses Gebiet gehört mit dem Bodensee zu den größten Anbaugebieten von Baden-Württemberg. Die Produktion von Verwertungsobst spielt eine Hauptrolle. Auf über 60 % der Fläche wird Steinobst angebaut, insbesondere Süßkirschen und Zwetschgen. Die traditionellen Streuobstwiesen-Biotop befinden sich ebenfalls in diesen Regionen. Und in den Ortenau-Bühler Vorbergen liegen die flächenmäßig drittgrößten Weinanbaugebiete Deutschlands mit den „Ortenauer Weinen“. Die Weinbauregion verläuft entlang der Badischen Weinstraße und dem Badischen Weinradweg. Für die gesamte Gebietskulisse der geplanten Bio-Musterregion Mittelbaden+ ist der Tourismus ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Am Fuß des Schwarzwalds im Oos-Tal liegt die Kur- und Festspielstadt Baden-Baden. Sie profitiert als Touristenstadt von der einzigartigen geografischen Lage. In der Region Mittelbaden gibt es wenige größere, in dem Fall mittlere Städte wie die Kurstadt, wie Rastatt und wie Offenburg. Sie liegen innerhalb einer ländlichen Struktur mit etwa 86 % der Flächen als Natur- und Kulturlandschaft mit großen Wald- bzw. landwirtschaftlichen Nutzflächen. Allein der Landkreis Rastatt verfügt über 29 Naturschutzgebiete. Etwa 30% des Kreisgebiets sind Landschaftsschutzgebiete. Ein Fünftel der Flächen im Höhegebiet des Nationalpark Schwarzwald liegen auf den Gemarkungen des Landkreises. Diese Kulturlandschaft zu bewahren ist das Ziel des Naturpark Mitte-Nord und so fördert er naturverträglichen Tourismus, regionale Schwarzwälder Produkte und den Naturschutz.

1.2 Ausgangssituation zum ökologischen Landbau in der Region

In unserer Region sind Stand 2018 insgesamt 3.802 landwirtschaftliche Betriebe ansässig. Insgesamt ist hier der Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe in den Jahren zwischen 2010 – 2018 um knapp 10% zurückgegangen. Vergleicht man jedoch die Entwicklung des ökologischen mit dem konventionellen Landbau, so ist festzustellen,

dass die negative Gesamtentwicklung ein Stück weit durch die Zunahme des ökologischen Landbaus gebremst wurde.

	2010	2015	2018	%
Konventionell	4.074	3.814	3.626	-12,35 %
Ökologisch	129	131	176	26,70 %
Gesamt	4.203	3.945	3.802	-10,55 %

Tabelle 1: Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebe in Ortenau und Rastatt (Stand 2018)

Stellt man die Entwicklung der Betriebszahlen der Entwicklung der Flächen in Tabelle 3 gegenüber, so ist festzustellen, dass die Entwicklung des ökologischen Landbaus eine Reversion zum konventionellen Landbau erfährt: weniger Betriebe produzieren auf gleicher Fläche mehr ökologische Erzeugnisse.

	2010	2015	2018	%
Konventionell ha	70.400	70.668	67.656	-4,05 %
Ökologisch ha	3.483	4.034	5.714	39,04 %
Gesamt	4.203	3.945	3.802	-0,69 %

Tabelle 2: Entwicklung landwirtschaftlicher Flächen in Ortenau und Rastatt (Stand 2018)

Die Verteilung der landwirtschaftlich genutzten Flächen ist zu einem Großteil (rund 86%) auf die flächenintensiven Kulturen Getreide, Dauergrünland und Dauerkulturen zurückzuführen. Während hier der ökologische Anteil des Dauergrünlands einen Anteil von rund 14% ausmacht, beträgt der Anteil ökologischer Dauerkulturen bedauerlicherweise unter 2% (Tabelle 4). Daher haben wir ein besonderes Augenmerk auf ein entsprechendes Streuobstprojekt gelegt.

	Gesamt ha	Davon ökologisch ha	%
Getreide	28.961	816	2,82 %
Dauergrünland	26.573	3.621	13,63 %
Dauerkulturen	7.659	136	1,78 %
Ackerfutter	2.747	421	15,33 %
Ölsaaten	2.164	343	15,85 %
Greening	191	16	8,38 %
Energiepflanzen	157	5	3,18 %

Tabelle 3: Landwirtschaftliche Anbauverhältnisse nach Kulturgruppen in Ortenau (Stand 2018)

Der Anteil ökologisch gehaltener Tiere in der Region liegt bei unter 15% der Gesamttierhaltung (Tabelle 5). Hier ist die Koinzidenz des Futteranbaus zur Tierhaltung zu beachten, das ökologische Futter wird häufig importiert mit Folgen für Regionalautonomie, Nachhaltigkeit und Klima.

	Konventionell	Davon ökologisch	%
Rinder	22.369	3.189	14,26 %
Pferde	2.747	173	6,30 %
Schafe/Ziegen	1.850	144	7,78 %
Schweine	2.271	317	13,96 %
Geflügel	790	133	16,84 %

Tabelle 4: Tierhaltung nach Tiergruppen (Stand 2018)

2. Angestrebte Ziele bzw. Entwicklungsstrategien für den ökologischen Landbau in der Region

Ein wesentliches Ziel einer Bio-Musterregion sehen wir in der Gewinnung neuer Bio-Betriebe. Um den Ausbau der ökologisch erzeugten Produkte zu gewährleisten, müssen in einem ersten Schritt diejenigen Betriebe, die bereits über eine Umstellung nachdenken, durch kompetente Beratung und Unterstützung bei der Umstellung begleitet werden. Des Weiteren sollen Kommunikationsstrategien vom Nutzen einer Umstellung überzeugen, um auch Betriebe anzusprechen, die bereits nach hohen ökologischen Standards erzeugen, sich jedoch nicht zertifizieren wollen. Dieser Ausbau des Anteils an Betrieben und Fläche sichert das Ziel, eine möglichst breite Produktvielfalt anzubieten und damit die steigende Nachfrage nach regionalökologischen Produkten zu verbessern. Dies soll insbesondere durch eine Vernetzung der Produzenten und regelmäßigen Runden Tischen sowie Onlinetreffen sichergestellt werden. Ziel der von uns angestrebten Bio-Musterregion ist es, eine hohe, regionale Nahrungsmittelautonomie im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu erreichen. Durch Netzwerke und Kooperationen wird der regionale Wissens- und Warenaustausch gefördert, Umstellern und Gründern der Prozess erleichtert, Wertschöpfungsketten werden effektiver, nachhaltiger und umweltfreundlicher gestaltet.

Dazu gehört auch, Verbraucher durch Kommunikation, Information, Veranstaltungen wie Hoffeste und Bildungsprojekte zum Kauf von Bio Produkten anzuregen. Ziel ist die Förderung der Wertschätzung gegenüber den Erzeugern zu steigern und somit langfristige Absatzmärkte bei fairen Preisen zu sichern.

Die Erzeuger, Verarbeiter und Vermarkter erarbeiten aktiv Konzepte, um sich dem Klimawandel anzupassen und die Resilienz des Standortes Mittelbaden zu erhöhen. Angesichts der Belastung von Agrarflächen durch PFC in unserer Region kommt dem Aspekt des nachhaltig ökologischen Schutzes der unbelasteten Agrarflächen eine besondere Bedeutung zu.

Durch den geringeren Einsatz von chemisch- synthetischen Pflanzenschutzmitteln und die steigende biologische Bewirtschaftung können Böden, Wasser und Luft in der Region kontinuierlich verbessert und die Biodiversität erhöht werden. Die gesteigerte Agrarbiodiversität führt zur Erhöhung der Landschaftsästhetik, wodurch die Lebensqualität der Bewohner der Region Mittelbaden steigt und die Region attraktiver für Tourismus wird. Die Region Mittelbaden nimmt eine Vorreiterrolle und Vorbildfunktion ein im Bereich der klimaneutralen Landbewirtschaftung und trägt damit zum Erreichen der Klimaziele bei.

3. Allgemeine Überlegungen zu Maßnahmen, Aktivitäten und Projekte für mehr ökologischen Landbau in der Region, Vernetzung mit weiteren Akteuren und Aktivitäten

Um die in Punkt 2 dargestellten Entwicklungsziele zu erreichen, müssen folgende Besonderheiten beachtet werden:

Das Kerngebiet der Region Mittelbaden besteht insbesondere aus kleinen, direktvermarktenden Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben in Familienbesitz. Der Anteil der Betriebe, die für Großmärkte produzieren ist vergleichsweise gering und beträgt schätzungsweise maximal 25-33%.

Regionalität wird von den Kunden in Mittelbaden sehr geschätzt, Betriebe können über Hofläden und Märkte ihre Produkte zufriedenstellend vermarkten. Dies ist gleichzeitig auch ein großes Hemmnis für die Entwicklung des Ökolandbaus, da konventionell arbeitende Landwirte häufig argumentieren, dass sie ihre Produkte auch ohne Bio-Zertifizierung zu angemessenen Preisen vermarkten können. Hier ist eine umfassende Informations- und Überzeugungsarbeit bei Konsumenten und Landwirten vonnöten, um diese über die Vorteile von Bio für Natur und Entwicklung der Region zu informieren und so zu erreichen, dass sich der Bedarf stärker von reiner Regionalität zu regionalem Bio verschiebt. Gleichzeitig müssen ökologisch produzierende Betriebe besonders mit Qualität und Geschmack punkten, um neue Kunden zu gewinnen.

Während der Landkreis Rastatt eine vergleichsweise geringe Anzahl von Biobetrieben und eine geringe Vielfalt an Produkten aufweist, zeichnet sich der Ortenaukreis bereits jetzt durch eine sehr hohe Vielfalt aus. Hier finden sich schwerpunktmäßig Bio-Milchbauern in den Bergen, Gemüse- und Obstbauern, Acker- und Sojaanbau in den Tälern. Es gibt Bio-Schweinemastbetriebe, Bio-Hühnerhalter, Bio-Imker, Bio-Ölmühlen, Bio-Bäcker und auch außerhalb der Bio-Zertifizierung besondere Projekte wie bspw. Schweinehaltung im Wald. Aufgrund der Größe des Landkreises liegen diese Betriebe in großer räumlicher Distanz und produzieren teils zu geringe Mengen. Hier würden sich gemeinsame Vermarktungs- und Transportstrukturen anbieten, es gäbe jedoch auch in vielen Bereichen noch Produktionslücken und Nischen zu schließen.

In der Ortenau besetzen einige Erzeuger und Verarbeiter Nischen für hochpreisige Qualitätsproduktion. Kaufkraft ist beim Konsumenten vorhanden, da die Region die industriestärkste Region am Oberrhein ist. Der Konsument möchte jedoch mit überzeugenden Konzepten und persönlichen Beziehungen zu den Produzenten abholt werden. Hierbei spielen insbesondere auch eine naturnahe Optik und Landschaftsästhetik, eine Produktionsphilosophie sowie Freundlichkeit, Charme und Charisma eine entscheidende Rolle.

Die Verbindung der beiden Landkreise Rastatt und Ortenau, sowie des Stadtkreises Baden-Baden im Rahmen einer Bio-Musterregion Mittelbaden+ böte daher das Potential für besondere Synergieeffekte für die Förderung des Ökolandbaus in Mittelbaden, da die Regionen klimatisch und geologisch ähnlich beschaffen sind und alle eine hohe Wirtschaftskraft aufweisen. Es gilt, in der Vernetzung liegendes Potential zu nutzen und im Sinne des ökologischen Landbaus unterschiedlich entwickelte Regionen durch Vorbild, Kommunikation, Beratung und Information untereinander so zu aktivieren, dass dadurch Anreize zum Ausbau des ökologischen Landbaus geschaffen werden.

Die Region Mittelbaden ist durch ihre guten Böden, das milde Klima und ihre großen Grundwasserreserven sowie fantastische Akteure, die den ökologischen Gedanken und Landbau seit Jahren voranbringen, für eine stärkere Ernährungsautonomie prädestiniert. Die aus unserer Sicht wesentliche Voraussetzung dafür ist, die Regionen durch eine landkreisübergreifende Bio-Musterregion so miteinander zu verbinden, dass Austausch, Unterstützung und erforderliche Hilfestellungen nicht zuletzt auch auf den Ebenen von Verwaltung und Politik einfacher und übergreifender geboten werden. Wir möchten ein Klima schaffen, in dem Anreize und Förderung die notwendigen Sicherheiten bieten, damit konventionelle Betriebe sich bei der Umstellung mitgenommen und unterstützt fühlen. Dies kann nur eine Bio-Musterregion schaffen.

Perspektivisch wollen wir auch die schon seit Langem bestehende Zusammenarbeit mit dem Elsass verstärken. Zahlreiche Marktbeschicker aus dem Elsass (vor allem mit Milch-, Fisch- und Fleischprodukten) sollen die Biomusterregion ergänzen. Um dies unabhängig von unserem Antrag zu erreichen, haben Mitglieder unserer Initiativgruppe und des Gemeinwohl-Forum-Baden gemeinsam mit der Organisation OPABA (Organisation Professionnelle d' Agriculture Biologique en Alsace OPABA, gegründet 1980) am 30. 9. 2020 einen entsprechenden Förderantrag beim deutsch-französischen Bürgerfonds/Fonds Citoyen Franco-Allemand eingereicht, der die historische, kulturelle, ökologische und ökonomische Zusammenarbeit zwischen dem Elsass und Mittelbaden aufbereiten und in unser Projekt integrieren soll.

Des Weiteren wollen wir eine seit dem Ende der 90er Jahre bestehende Olivenbaum-Patenschaft der Partnerstädte Lichtenau-Serrungarina (Region Pesaro) – ein inzwischen schon in der zweiten Generation betriebenes kleines

Dienstleistungsunternehmen für biologisch erzeugtes Olivenöl - zu einem umfangreichen Importangebot ausbauen und dazu entsprechende LEADER-Hilfen beantragen.

4. Innovationscharakter als Bio-Musterregion

Bedeutsam für die Sicherung einer regionalen Bio-Lebensmittelversorgung sind die großflächig mit PFC verunreinigten Böden im Landkreis Rastatt und der Stadt Baden-Baden, die auch zur Wasserverunreinigung beitragen. Diese für den zertifizierten Ökolandbau nicht geeigneten Flächen reduzieren die Bewirtschaftungsressourcen für Biolebensmittel und unterliegen der exponierten wissenschaftlichen Begutachtung und Betreuung. Umso dringlicher muss deshalb das besondere Augenmerk auf die fruchtbaren und nicht verunreinigten Böden in dieser Region gerichtet werden. Die angestrebte Bio-Musterregion Mittelbaden+ möchte eine extensive Bewirtschaftung der bisher nicht PFC-verunreinigten Böden realisieren und die besondere Aufmerksamkeit auf den systemrelevanten Schatz unbelasteter, für die regionale Lebensmittelherzeugung geeigneter Agrarflächen legen.

Ein Ziel einer Bio-Musterregion liegt für uns in einem Partnerprogramm: Partnerbetriebe können dem Verbraucher gegenüber deutlich machen, dass sie regional, nachhaltig und ökologisch produzieren. Sie sollen ebenso wie Organisationen und Institutionen, die sich besonders für die Belange der Bioregion einsetzen und diese unterstützen, damit werben dürfen, dass sie Teil des Partnerprogramms in Mittelbaden sind. Damit wollen wir dem Verbraucher gegenüber mit einem Gütesiegel sichtbar machen, dass er regional und ökologisch kauft und diese Betriebe damit unterstützt.

5. Sitz des Regionalmanagements und Aussage zur Finanzierung des regionalen Eigenanteils

Bedingt durch die Einschränkungen durch Urlaubszeit einerseits und Corona andererseits mussten, weil die vorgesehenen Konferenzräume durch interne Besprechungen belegt waren, immer wieder vereinbarte Termine verschoben und immer wieder neue Termine gefunden werden. Auch die Belastungen der Produzenten durch die Erntezeit haben die Kooperations- und Projektangebote zeitlich verzögert. In den letzten Wochen dagegen überrannte uns eine kaum noch zu bewältigende Angebotslawine zur Zusammenarbeit aus allen Berufsgruppen um Produktion, Vermarktung, Gastronomie und Tourismus. Der Lead- und Kooperationspartner dieses Antrags, die Stadt Bühl, bietet uns den Sitz des Regionalmanagements in Bühl an. Aufgrund der Größe der Region Mittelbaden ist es jedoch unser Ansinnen, mit weiteren Partnern Gespräche über den endgültigen Sitz des Regionalmanagements zu führen. Hier werden wir vor dem Abgabetermin unseres Antrags noch keine verbindlichen Absprachen treffen können, zumal die Gemeinderäte auch ein entsprechendes Mitspracherecht beanspruchen. Das gilt auch für die beiden Kreistage. Der Ältestenrat der Stadt Baden-Baden hat uns ebenfalls seine Unterstützung zugesagt. Die Liste aller Kooperationspartner finden Sie im Anhang.

Wir werden also die endgültigen Kooperationsverträge mit den Kommunen und dem LEAD-Partner erfolgreich erst nach unserer Antragstellung schließen können. Das möchten wir gern gemeinsam mit ausgewählten, mitgestaltungswilligen Erzeuger:innen, Verarbeiter:innen, Vermarkter:innen und Verbraucher:innen und mit kommunalen Unterstützer:innen und Verbänden an einem "Runden Bio-Tisch" erörtern und gemeinsam die besten Möglichkeiten für eine breit aufgestellte und geförderte Bioregion Mittelbaden+ ausloten. Dazu wollen wir uns ausreichend Zeit lassen.

Durch die beschriebenen Verzögerungen haben wir auch noch keine kommunalen Finanzierungszusagen erhalten können. Deshalb hat das Gemeinwohl-Forum-Baden (GFB) eine Garantiezusage für die 25% Eigenanteil abgegeben. Das kann das GFB deshalb, weil bei zwei Crowdfunding-Projekten, die 2020 zur Unterstützung der Bioregion-Mittelbaden mit der Volksbank Bühl erfolgreich durchgeführt wurden, 179 Unterstützer insgesamt 8.710 € Einnahmen spendeten (davon knapp 1.000 € Zuschuss durch die Volksbank). Zusätzlich hat das GFB einen sogenannten „Stifterkreis Bioregion Mittelbaden“ ins Leben gerufen, in dem sich heute schon zahlreiche Stifter verpflichtet haben, drei Jahre lang eine feste Summe zu spenden (in der Regel 1.000 € pro Stifter und Jahr) für den Fall, dass wir mit keiner kommunalen oder regionalen amtlichen Unterstützung (Landratsamt, Landwirtschaftsamt, Regierungspräsidium, Städte und Gemeinden) rechnen können. Die Spendensumme deckt bereits jetzt die erwarteten Ausgaben.

Ausgaben:

Personal inkl. Sozialversicherung:	80.000,00 €
Sachkosten Büro, E-Bike, Kommunikation	15.000,00 €
Sachkosten Öffentlichkeitsarbeit, Druckkosten	4.000,00 €
Gesamt	99.000,00 €

Einnahmen:

Zuschuss Land	60.000,00 €
Co-Finanzierung	29.000,00 €

Eigenleistung	10.000,00 €
Kommunaler Anteil/Dritte	9.000,00 €
Spenden/Sponsoren	10.000,00 €
Gesamt	99.000,00 €

B. Obligatorische Bereiche

Innovative regionale Projektideen für eine Bio-Musterregion Mittelbaden+

Gemäß den strukturellen Vorgaben der Antragskriterien haben wir uns bemüht, die nachfolgenden Überlegungen so zu gliedern, dass diese den Punkten 6, 7 und 8 zugeordnet werden können. Die aus den Arbeitsgruppen gewonnenen Erfahrungen haben jedoch gezeigt, dass ökologische Prozesse und Ideen sich nicht immer an Gliederungen halten. Wir sind zutiefst davon überzeugt, dass an vielen Stellen nur eine ganzheitliche Sicht auf unsere Ansätze für uns Sinn ergeben kann. Daher kann es nachfolgend zu einer Vermengung der Gliederung Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung kommen.

6. Landwirtschaft/Erzeugung

Ausgangslage/Ist-Situation: Pflanzliche Erzeugung

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kulturvielfalt: Bekanntes Obst-Gemüse und Weinanbaugebiet in Deutschland ▪ Region mit warmem Klima: frühe Reife-frühe Ernte bringt Wettbewerbsvorteil ▪ Vielfältiges Obstsortiment über 3000 Arten ▪ Große Nachfrage an Bioprodukten ▪ Starke Bewässerungsinfrastruktur (viele Brunnen) ▪ Direktvermarktende Erzeuger erhalten faire Preise für regionale Bio-Produkte 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Dem Großhandel fehlen die Bio-Erzeuger; in allen drei Regionen unter 10 % ▪ Schließungen von Obstannahmestellen ▪ Extreme Hitze und Trockenheit erschwert Tierzucht und Ackerbau
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gestiegenes Verbraucherbewusstsein, gute Absatzmöglichkeiten für regionale Lebensmittel ▪ Verbindung von Kulinariik und Tourismus eröffnet Bandbreite an Direktvermarktungsmöglichkeiten ▪ Besenwirtschaften; Weingut-Straußenwirtschaften ▪ Gastronomie und Handel könnte spezielle Vermarktungsstrategien für Bio-Erzeugnisse entwickeln ▪ Leader-Kulisse Mittelbaden und Ortenau als mögliche Finanzierungspartner bei Projekten, die die Wertschöpfungskette im Bio-Bereich fördern 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Obstbau und Weinbau schwinden, da im konventionellen Anbau keine Kostendeckung erreicht wird ▪ Arbeitskräftemangel ▪ Wenn keine Winzergenossenschaften in der Region Biolinien öffnen, finden sich kaum bereitwillige Umsteller bei den Winzern ▪ Klimaveränderung führt zu erhöhtem Schädlingsdruck

Mittelbaden ist historisch bedingt in viele kleinstrukturierte Parzellen untergliedert. Die meisten Erzeugerbetriebe sind in Familienbesitz und viele werden im Nebenerwerb geführt. In den letzten Jahrzehnten hat ein Großteil der Betriebe in den Tälern die Tierhaltung aufgegeben. Schwerpunkte im Ökolandbau sind v.a. Sonderkulturen Gemüsebau, Strauchobst, Obstbau und Wein, welcher charakteristisch die Landschaft prägt und den Bewirtschaftern auf verhältnismäßig kleinen Flächen einen Gewinnertrag ermöglicht.

Andere Produktionszweige wie Fleischerzeugung, Milchviehhaltung, Ackerbau und Käseherstellung sind in der Region im Bio Bereich vereinzelt vorhanden, jedoch in zu geringen Maßen, um nur ansatzweise den aktuellen Bedarf der Bevölkerung Mittelbadens zu decken.

Eine weitere Besonderheit ist die große Dichte an Brennereien, die das Obst veredeln. Es gibt im gesamten Gebiet über 10.000 Brennereien. Die Veredlung des Obstes ist eins von vielen Beispielen dafür, dass viele Betriebe im Gebiet mehrere Teile oder die komplette Wertschöpfungskette durchlaufen, um von den kleinen Parzellen Gewinne erwirtschaften zu können. Aus diesem Grund kommt es bei den verschiedenen Kapiteln auch immer wieder zu Überschneidungen.

Mit dem stark begünstigten Klima eignet sich die Region vor allem für jene Produkte, die in anderen Regionen schwer wachsen und für eine sehr frühe Produktion. Der Strukturwandel macht sich zunehmend bemerkbar. So hat sich allein im Obstbau die Zahl der Betriebe seit 2005 von 5400 Erzeugern auf jetzt 1200, also auf weniger als ein Viertel reduziert. Insbesondere im konventionellen Anbau sind die Erzeuger mit ihren Absatzpreisen zunehmend unzufrieden und roden ihre Obstbestände, um stattdessen wirtschaftlichere Kulturen wie Energiemais anzubauen.

Im Bio Bereich ist ein wirtschaftliches Auskommen im Obst- und Weinbau möglich, wird allerdings durch klimatische Veränderungen und invasive Schädlinge stark erschwert. Diese Entwicklung erfordert grundlegende Überlegungen und Neuausrichtung. Diese Chance möchte eine mögliche Bio-Musterregion Mittelbaden+ aufgreifen und mitgestalten.

Während in Deutschland der ökologische Weinbau kontinuierlich wächst, ist die Anzahl an Biowinzern in Mittelbaden verschwindend gering, da es keine größeren Verarbeitungsstrukturen gibt. Die bestehenden Bio Winzer sind im Normalfall seit Jahrzehnten etablierte Direktvermarkter, die auch Erzeugung und Verarbeitung eingelagert haben. Deshalb sind in der Region Mittelbaden Bio Weinbauern auf sich allein gestellt. Ein wesentlicher Grund hierfür ist, dass die Winzergenossenschaften das Verhältnis von Investition und Aufwand gegenüber dem Angebot an ökologisch erzeugten Trauben als unwirtschaftlich betrachten.

Zielstellungen im Bereich Erzeugung

Wesentlich für die Entwicklung der Region ist die Steigerung und Diversifizierung der biologischen Produktion. Hierfür müssen wir Konventionelle davon überzeugen umzustellen und ihnen Hilfen an die Hand geben. Sollten wir Bio-Musterregion werden, möchten wir die für die Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung erforderlichen Akteure miteinander so vernetzen, dass Konventionelle realistische, wirtschaftliche Möglichkeiten im Ökolandbau erkennen und die bestehenden Akteure weiter gestärkt werden.

Weitere Handlungsziele

- Strukturveränderungen im Obst- und Gemüsebau entgegenwirken durch Unterstützung geeigneter Selbstvermarktungsstrukturen sowie Verhandlung über verbindliche Abnahmeregelungen mit dem Handel
- Identifikation von regionalen Produktionslücken, um konventionellen Erzeugern Möglichkeiten mit geringer regionaler Konkurrenz aufzuzeigen.
- Bioobstverarbeitung stärken z.B. Saftmobil oder Bio-Dörrobst
- Direktvermarktungsstrukturen fördern durch eigene Bio-Marke, die Marketing und Vernetzungsaufgaben übernimmt, sowie einer Onlineplattform.

6.1 Projekt „Winzer helfen Winzern“:

Monatlicher Info-Treff mit Gesprächen über ökologischen Weinbau. Angedacht ist, den jungen konventionellen Winzern in den traditionellen Winzer-Genossenschaften weitere Optionen des Anbaus und der Vermarktung zu verschaffen und sie an den ökologischen Weinanbau heranzuführen.

6.2 Projekt „Bio-Weinlinie in den Winzergenossenschaften“

Ein initiatisches Langzeitprojekt, das mit der Vernetzung von Bio-Winzern startet, gefolgt vom Aufbau von Netzwerken mit den Winzer-Genossenschaften. Dann Ausarbeiten von Modellen für die Herstellung von Bio-Weinen in der Genossenschaft und der Entwicklung einer Bio-Wein-Linie. Dadurch würden Bio-Weine besser promotet und mancher konventionelle Genossenschafts-Winzer könnte angeregt und motiviert werden umzustellen, weil er die Vorteile des ökologischen Anbaus besser erkennen könnte. Dadurch könnte auch das vermehrte Aufgeben von Weinbergen und Weinanbau aufgehalten werden.

Akteure für beide Projekte: Bio-Weingut Liebich, Rebland Winzer, „Förderverein Wein, Tourismus, Kultur und Kunst im Rebland“, Neuweiler, Weingut Wilhelm, Oberkirch, NüPA GmbH, Beratungsdienst Nützlingleinsatz Baden e.V

6.3 Innovativer Pflanzenbau: Alte Getreidesorten

Die Region Mittelbaden verfügt über rund 29 Tsd. ha Getreidefläche, von denen knapp 3% für die Bewirtschaftung von ökologischen Getreidesorten eingesetzt werden. Der Anteil an Energiepflanzen im mittelbadischen Getreideanbau ist mit 157 ha (davon 3,2% ökologisch) vergleichsweise gering. Ein Großteil der Getreideanbauflächen wird für die Erzeugung von Weizen und Dinkel genutzt. Nachdem der Dinkel als eine der ältesten Getreidesorten in den vergangenen Jahren seine Wiederauferstehung gefeiert hat, sind in den vergangenen Jahren auch andere alte Getreidesorten wieder auf dem Vormarsch: Khorasan-Weizen (Kamut), Emmer, Einkorn und Waldstaudenroggen werden in der Region Mittelbaden wieder beheimatet.

Anders als Weizen, der durch starke Züchtung Nährwert verloren hat und Unverträglichkeiten auslöst, zeichnen sich diese alten Getreidesorten durch außergewöhnliche Eigenschaften gegenüber klimatischen Bedingungen, als auch durch ihre besonderen Eigenschaften hinsichtlich einer gesunden und energetischen Ernährung aus. Da diese alten Getreidesorten auch in ihren Geschmackseigenschaften von den bekannten Sorten abweichen, eignen sie sich hervorragend für eine abwechslungsreiche Küche.

Wir würden als Bio-Musterregion in Zusammenarbeit mit einer regionalen Bio-Mühle und mehreren Getreidebauern durch Verbraucher- und Vermarkter-Information zu einer Stärkung und Ausweitung dieser alten Getreidesorten in Anbau, Verarbeitung und Vermarktung beitragen.

6.4 Innovative Tierhaltung

1. Hofeigene Nachzucht von Bio-Rassehühnern

Die meisten Legehennenbetriebe in Freiland- und Biohaltung in Mittelbaden sind verhältnismäßig klein und halten maximal 250 Legehennen. Die Betriebe sollen durch die Einrichtung eines Anschauungsobjektes und durch gegenseitigen Austausch dafür begeistert werden, ihre Tiere selbst zu züchten.

Hierfür wird im Modellbetrieb Hühnerparadies Önsbach in Zusammenarbeit mit dem Gemeinwohlforum Baden eine Glucken-gebundene Aufzucht etabliert, welche den Bedarf des Hühnerparadieses Önsbach an Junghennen und Fleischhähnen mit geringem Arbeitsaufwand decken soll. Der Versuch wird durch Franz Große, Master of Science, in Bezug auf die Wirtschaftlichkeit wissenschaftlich ausgewertet. Die Daten werden der Allgemeinheit kostenlos zur Verfügung gestellt.

Das Projekt soll andere Halter dazu ermutigen, ihren hofeigenen Bedarf selbst zu erzeugen und, durch die Verwendung von Zweinutzungsrassen und die Aufzucht von Hähnen, neben Eiern auch Fleisch zu produzieren.

2. Mobiler Bio-Hühnerschlachthof

Momentan schlachten die meisten Bio-Geflügelhalter in Mittelbaden ihre Tiere konventionell, da es kaum Bio-Schlachtmöglichkeit gibt. Das Fleisch muss dann auch konventionell vermarktet werden, wodurch ein beträchtlicher Preisverfall entsteht. Seit Kurzem gibt es in der Ortenau einen der ersten mobilen Geflügelschlachthöfe Deutschlands. Dieser zeigte sich in Gesprächen mit unserer Initiativgruppe offen, sich bio-zertifizieren zu lassen.

Der Schlachthof wird gegenwärtig bereits von unserer Kerngruppe beraten und mit Informationen bezüglich der Umstellung versorgt. Der mobile Schlachthof soll für die Zertifizierung bestmöglich unterstützt werden, um den ersten mobilen Bio-Geflügelschlachthof in Süddeutschland bei uns zu etablieren¹.

6.5 Klimaschutz und Klimaanpassung durch Regenerative Landwirtschaft

Die Folgen des Klimawandels stellen regionale Betriebe vor immer größere Herausforderungen. Die Regenerative Landwirtschaft ist ein Sammelbegriff von landwirtschaftlichen Techniken, Maschinentechnologiewandel und Einsatz von regenerativen Energien, welche CO₂ auf landwirtschaftlichen Flächen fixieren, die Artenvielfalt fördern und den Einsatz fossiler Energien reduzieren. Regenerative Landwirtschaft wird seit dem Weltagrarbericht als eine der vielversprechendsten Möglichkeiten gesehen, den Klimawandel abzuschwächen und durch aufbauende Landwirtschaft dessen Folgen für die Lebensmittelproduktion zu reduzieren.

Hierzu zählen unter anderem die Agroforstwirtschaft, reduzierte Bodenbearbeitung, gezielte Beweidungskonzepte, Techniken zum Humusaufbau, extensive Blühstreifen u.v.m. Des Weiteren zu erwähnen sind Elektromaschinen von Schwerlastenrädern bis E-Traktoren, Restenergienutzung, Solar und Wind. Wir haben in der Region und an unseren Grenzen bereits eine Vielzahl von Akteuren, die sich auf diesen Weg begeben haben. Auch die Hochschule Offenburg leitet ein Forschungsprojekt mit dem Namen Landwirtschaft 5.0, in dem aus Mangel an Kapazitäten viele der Akteure keinen Platz gefunden haben. Wir wollen Mittelbaden weiter zur Vorzeigeregion der sauberen Landwirtschaft von morgen entwickeln und haben dafür engagierte Akteure gewonnen. Die Leitung wird vom Bioland Vorzeigebetrieb Hof Sonnenwald für regenerative Landwirtschaft und Franz Große, Förderpreisträger Agrarökologie des ISAP e.V. an der Humboldt Universität Berlin und ehemaliger Dozent und Tutor des Kurses Agroforstwirtschaft in Brandenburg an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, übernommen. Große ist außerdem Inhaber des postfossilen Betriebs Hühnerparadies Önsbach. Des Weiteren konnte auch der prominente Pionier Friedrich Wenz von Humusfarming in der Ortenau gewonnen werden. Weitere namhafte Akteure wie der Demeterhof Decker Bühl-Weitenung, Demeterhof Witt Offenburg, Demeterhof Wilhelm Oberkirch-Haslach und die Zeller Mühle Ottersweier-Unzhurst bilden ein solides Grundgerüst um Stammtische, Workshops und Verbraucherevents zu organisieren. Es soll ein Verein gegründet werden, der es ermöglicht, von zusätzlichen Stellen Fördermittel zu beziehen. Ziel ist es, über Landwirtschaft Ökosystemleistungen bereitzustellen und praktische Forschung zu betreiben, die Landwirtschaft von morgen vom Problem zur Lösung zu entwickeln².

7. Verarbeitung

Stärken

- Nachfrage höher als Angebot
- Alle Akteure geben an, zufriedenstellende Preise zu erzielen
- höhere Akzeptanz bei regionalen Kunden
- Wertschöpfung bleibt innerhalb der Region
- Transparenz für Verbraucher

Schwächen

- Geringes Angebot an Rohware in vielen Bereichen
- Wetterbedingte Qualitätsschwankungen
- hoher bürokratischer Aufwand
- Preisschwankungen
- Keine Bio-Weinlinie bei den Genossenschaften

¹ Akteure sh. Anhang

² Akteure sh. Anhang

Chancen

- Stärkung der Region
- Aufbau von regionalen Lieferketten
- Vernetzung von Erzeugern und Landwirten
- Bio-Trend wird durch Lebensmittelskandale weiterbefördert
- Umdenken durch Corona
- Hilfen für den Aufbau von Bio-Weinlinie durch LEADER möglich

Risiken

- Wetterbedingte Qualitätsschwankungen schaden Qualität des Endproduktes

In Mittelbaden gibt es im Bereich Bio-Verarbeitung keine Großstrukturen, jedoch eine breite Vielfalt an Kleinverarbeitern. Reine Verarbeiter mit Bio-Segment gibt es einige, wie die Vollkornbäckerei Wüst (Achern), Café Müller (Durbach), Marzluf-Bäckerei/Café, Zeller Mühle (Unzhurst), Ölmühle Walz (Oberkirch), Ölmühle Oleofactum (Offenburg), Metzgerei Keck (Kehl), Metzgerei Zuber (Achern/Bühl/Unzhurst), Metzgerei Graf (Helmlingen), Uffdischt (Baden-Baden), Erhardt Naturkost (Appenweier), Christophsbräu (Gaggenau), die Fruchtsaftkellerei Zimmer (Rheinau) und Kurt Pregger Fruchtsaftkellerei (Gaggenau). Die Region Mittelbaden ist die Region mit der höchsten Brennereidichte Europas, hier gibt über 10.000 Schnapsbrennereien. Davon ist keine Bio-zertifiziert, hier bieten sich Möglichkeiten für eine Premium-Marke.

Während im Getreide- und Saftbereich die Zulieferung zumeist regional bewerkstelligt werden kann, fehlt es im Ölhandwerk und Metzgereiwesen meist an regionalen Zulieferern. In diesen Bereichen bleibt die Produktion stark hinter der Nachfrage zurück. Im Bereich der Obstproduktion fehlen außerhalb der Saftproduktion Verarbeitungs- und Veredlungsmöglichkeiten wie Kühlhäuser, Marmeladenmanufakturen oder Dörranlagen, weshalb ein Großteil der Produktion die Region verlässt. Gemessen an der Nachfrage könnte es deutlich mehr Verarbeiter geben.

Zusätzlich gibt es einige Erzeuger, die die komplette Wertschöpfungskette von Produktion bis Verarbeitung selbst durchlaufen. Hierzu zählen bspw. hofeigene Nudelproduktion, Bäckereien, Schlachtung und Zerlegung.

Ziele im Bereich der Verarbeitung

Eine Biomusterregion soll dazu beitragen, die bestehenden Verarbeitungsstrukturen zu stärken und die Ansiedlung von neuen Verarbeitern im Bio-Sektor zu unterstützen. Durch Stärkung der verarbeitenden Strukturen können größere Mengen von den Erzeugern abgenommen und innerhalb der Region vermarktet werden. Dies steigert die Wertschöpfung und den regionalen Warenkreislauf.

Geplante Maßnahmen, Aktivitäten und Projekte

1. **Vernetzung von Landwirten und Verarbeitern**

Die Landwirte müssen direkt mit den Verarbeitern vernetzt werden, um ihnen Produkte aus der Region zur Verfügung zu stellen. Hier möchte sich die von uns geplante Bio-Musterregion dafür einsetzen, dass beide Seiten faire Preise, feste Verträge und qualitativ hochwertige Produkte erhalten. Dadurch kann eine höhere Liefer- und Abnahmesicherheit für beide Seiten entstehen.

2. **Erschließung neuer Verarbeitungsstrukturen**

Eine Biomusterregion kann dazu beitragen, dass insbesondere im Bereich Obst und Gemüse neue Verarbeitungsstrukturen entstehen. Angedacht ist hierbei eine (Vor-) Verarbeitung für Außer-Haus-Verpflegung, Obstveredlung (Marmelade, Dörrobst, Müsli) und Gemüsebrühe aus „krummem“ Gemüse. Hierbei soll durch Gespräche mit bestehenden Akteuren und Verarbeitern evaluiert werden, welche Projekte realisierbar sind und der biologischen Wertschöpfung in der Region den größten Mehrwert bringen.

7.1 Standortsicherung Schlachthof Bühl

Der Schlachthof in Bühl ist ein kleiner Schlachthof für Handwerksbetriebe und Direktvermarkter und der Einzige in Mittelbaden. Durch die Möglichkeit eines direkten Absatzes wird die Öko-Tierhaltung und die Haltung von Tieren zur Landschaftspflege unterstützt. Investitionen in Technik und Tierschutz bedürfen der Förderung. Dieses Projekt ist ein Projekt unseres Lead-Partners Stadt Bühl³.

7.2 Alternativen für Obstbauern zur OGM

Nach der Schließung des Obstgroßmarktes in Bühl sehen insbesondere kleinere Obstbauern keine Rentabilität im Obstbau. Die Erlöse sinken, der Zeitaufwand für die Anlieferung steigt. Diesen Obsterzeugern soll die Biozertifizierung als Alternative aufgezeigt werden. Sie ist einfacher als gedacht mit Anliefermöglichkeit in Bühl und langfristig höheren Erlösen. Dieses Projekt ist ein Projekt unseres Lead-Partners Stadt Bühl.

Weitere Handlungsziele:

- Biolinie in Winzergenossenschaften aufbauen
- Obstbrände herausholen als Premiumbrände. Mögliche neue Öko-Segmente:

³ Akteure sh. Anhang

- „Bühler Zwetschge“, „Williams Birne“, „Schwarzwälder Kirschwasser“
- Landestypische Produkte in Bio anbieten: Schwarzwälder Bio-Kirschtorte, Schwarzwälder Bio-Schinken, Bio-Zwetschgenwasser; Bio-Blutwurz; Schwarzwälder Bio-Tannenhonig

8. Vermarktung über verschiedene Absatzwege

8.1 Direktvermarktungsplattform

Wir möchten als Bio-Musterregion die Akteure des Marktes mittels einer Vermarktungsplattform so miteinander vernetzen, dass die Grundideen der Regionalität, Ökologie und Nachhaltigkeit dadurch gestützt und ausgebaut werden. Nach dem Vorbild der Bio-Gemüsekiste sollen Erzeuger, Verarbeiter und Vermarkter ihre Produkte auf einer Plattform für den Sortimentsaustausch untereinander - aber auch als Angebot für den Verbraucher - anbieten können. Die Plattform soll gleichzeitig zur Vernetzung der Anbieter und ihres Warenangebots zum einen und als Informations- und Angebotsplattform für den Verbraucher zum anderen dienen.

Wesentlich ist hierbei, dass für den Verbraucher ersichtlich ist, dass er lokal oder zumindest regional einkauft, welche Akteure es in seinem Einzugsgebiet gibt und welchen Mehrwert er mit dem lokalen Einkauf verbindet. Wir können uns unter anderem vorstellen, dass ein Verbraucher anhand der Eingabe seiner Postleitzahl und dem geplanten Fortbewegungsmittel errechnen kann, wie der ökologische Fußabdruck für seinen Einkauf aussieht. Da der Verbraucher gleichzeitig ökologisch kauft, kann hier die Wahrnehmung für die Nachhaltigkeit und den Klimaschutz als direkte Auswirkung seines Handelns geschärft werden.

Die Vermarktungsplattform soll auch die Erzeuger, Verarbeiter und Vermarkter untereinander dazu bringen, einen Warenaustausch zu ermöglichen. So kann jeder Vermarkter sein eigenes Angebot um garantiert regionalökologische Produkte erweitern und somit seine eigene Attraktivität steigern und gleichzeitig dafür sorgen, dass Verbraucher durch kürzere Wege zu einem breiteren Angebot den ökologischen Fußabdruck verbessern und garantiert regional kaufen.

Zusätzlich soll die Plattform einen Überblick über die Erzeuger in der Region geben sowie Bio-Erzeugern die Möglichkeit geben, sich auf der Plattform vorzustellen. Im Weiteren wäre ein Bestellservice anzudenken, die dem Verbraucher ermöglicht, aus dem aktuellen Angebot eine Bio-Kiste zusammenzustellen und bei einer nahegelegenen Abholstelle abzuholen oder sie sich liefern zu lassen.

Die Kosten für ein solches Projekt sind moderat. Wir haben in unserer Projektgruppe Akteure aus dem Bereich der Informatik, die in der Lage und willens sind, sich an einem solchen Projekt zu beteiligen. Die für Erstellung, Betrieb und Erweiterung anfallenden Kosten können eventuell über eine kleine Nutzungsgebühr oder Verkaufsprovision erwirtschaftet werden. Ziel ist, die Vermarktungsplattform kostenneutral zu realisieren und zu betreiben.

8.2 Außer-Haus-Verpflegung und Bio-Catering

Die Zunahme von Convenience-, Fastfood- und To-Go-Essen sorgt nicht nur für eine negative Umweltbilanz in Herstellung, Verpackung und Transport, sie ist aus diversen Gründen auch in hohem Maße ungesund. Erwachsene wie Kinder verlieren immer mehr den wahren Geschmack natürlicher Lebensmittel und deren Zubereitung. Als ungünstiger Nebeneffekt spielt auch Food-Waste eine immer größere Rolle in unserer Gesellschaft.

Umfragen belegen, dass inzwischen ca. 60% der Verbraucher:innen bereit sind mehr zu bezahlen, wenn sie etwas Gutes für die Umwelt tun. Als große Chance für Klimaschutz, Gesundheitsvorsorge und die regionale Wirtschaft bietet sich deshalb eine unterstützende Offensive für ein gesundes Bio-Ernährungsangebot an, das zusammen mit den Produzent:innen regionaler Bio-Lebensmittel, deren Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung (inkl. Verpackung) zusammenarbeitet, aufklärt und wirbt. Angedacht sind zwei Szenarien:

1. **Online-Plattform für Bio-Essen**

Eine Online-Bio-Essen-Vermarktungsplattform der örtlichen Restaurantbetreiber ist angedacht, die eine gemeinsame wöchentliche Bio-Speisekarte veröffentlicht. Jedes Restaurant bietet beispielsweise mindestens an einem Tag pro Woche ein Biogericht nach den Kriterien bio/regional/saisonal an. Dieses wird in abfallvermeidenden Pfandgefäßen oder kompostierbarer Verpackung geliefert oder abgeholt.

Lieferdienste könnten durch eine bessere Organisation und mit (durch LEADER geförderten) Lastenrädern klimafreundlicher werden. Ebenfalls LEADER-geförderte Lebensmittel-Automaten könnten auch Bio-Gerichte in Pfandgefäßen oder kompostierbaren Behältnissen anbieten. Dafür haben wir bereits 2 Akteure gewonnen: Siegbert Gütle (Firma "Killer kocht", Bio-Catering Sinzheim), Ronny Marzin, (Außerhaus-Service, Restaurant Landglück, Nesselried)

2. **Bio-Catering in Kantinen und Mensen**

Der tägliche Mittagstisch in Mensen und Kantinen z.B. von Bildungseinrichtungen und Firmen könnte von einem Bio-Catering-Angebot oder Automaten mit Bio-Pausensnacks profitieren und Synergieeffekte bewirken. Kooperationen mit den entsprechenden Essens-Anbietern – u.a. mit Angeboten an einzelnen Wochentagen - sichern

Einnahmen der Anbieter und eröffnen eine große Palette an altersentsprechenden Bildungsmöglichkeiten an Schulen und Kitas.

Angefragt sind hierzu bereits mehrere Bildungseinrichtungen wie z.B. die Astrid-Lindgren-Schule in Iffezheim und die Realschule Sinzheim.

Projekte an Bildungseinrichtungen lassen sich hierbei ausgezeichnet an die Thematik heranführen, indem Schüler für ihre Schule einen „saisonalen Bio-Speiseplan mit regional erzeugten Lebensmitteln für das Schuljahr“ erarbeiten. Fächerübergreifend könnten die Erzeugung, Verarbeitung und der Transport dieser gewünschten Speisen und der dafür notwendigen Lebensmittel in den vielen Teilbereichen einer umfangreichen Kreislaufwirtschaft begutachtet und berechnet werden. So können bereits Schüler:innen Erkenntnisse über den „wahren Preis“ für den gesunden Mittagstisch bzw. Pausensnack und den ökologischen und betriebswirtschaftlichen Aspekt dieser nachhaltigen Essensversorgung erarbeiten und vertiefen.

Zusätzlich können praktische Erfahrungen bei den regionalen Erzeugern und Verarbeitern durch Vorortbesuche und regelmäßige Praktika gesammelt werden. Ob beim Pflanzen, Pflegen, Ernten oder Verarbeiten: Obst-, Gemüse- und Getreideanbau sollten auch wieder „händisch“ begreifbar werden. Zudem könnten in der Schulküche Rezepte erprobt und Pflanz- und Ernteerfahrungen in Schulgärten gesammelt werden. Die Umsetzung dieser Ansätze soll in der geplanten Bildungs-Werkstatt 2.0 konkret ausgebaut werden.

Mitwirkende/Ideen: Bio-Koch und Landgasthof Nesselried, Bio-Caterer in Sinzheim, angefragt: weitere Restaurants im Rebland und Baden-Baden. Kita „Reblandhüpfer“ in Steinbach, BEKI-Referentin Marlott Wowereit Rastatt, „Förderverein Wein, Tourismus, Kultur und Kunst im Rebland“ in Neuweier, Fosa / „Förderverein Ortenauer Streuobst Anbau“ in Offenburg, Bildungseinrichtungen und Schulen.

8.3 Sanfter Tourismus für nachhaltige Freizeit- und Naherholungsangebote

Die mittelbadische Region lädt zum Verweilen, Entdecken und Erholen ein. In ihrer wunderschönen und vielfältigen Natur gibt es vieles, was sich zu erkunden lohnt. Ein Projekt, das wir gerne realisieren möchten, ist der sanfte Tourismus. Besucher sollen lernen, sich umweltschonend in der Natur zu bewegen und dabei die Natur selbst näher kennenlernen. Zu Fuß, auf dem Fahrrad oder in der Pferdekutsche sollen geführte Touren Einblicke in die Erzeugung von Lebens- und Genussmitteln wie Getreide und Wein geben. Abgerundet werden diese Erlebnisse durch den Verzehr von frischen, regionalen Bio-Produkten. Diese Tour soll Modellcharakter haben für den Mit-Projektakteur Pferdezucht G. Schröder, Offenburg. Mitwirkende: Geroldsauer Mühle, Zeller Mühle, Pferdezuchthof Rehgarten, Biohof Baumann, Geroldsau, Weinbauern und Winzergenossenschaften, Vereine. Eingebunden werden in diese Aktivitäten die Badische Weinstraße (gegründet 1954) und die Badische Spargelstraße (gegründet 1994).

8.4 Staffellauf für die Nachhaltigkeit

Ein weiteres attraktives Projekt wäre ein „Staffellauf für die Nachhaltigkeit“ zusammen mit Bürgermeistern verschiedener Orte, Vereinen, Verbänden und Organisationen der Region nach dem Modell des Initiators des Freundeskreis NATUVIVA, Baden-Baden. Dabei sollen einen Monat lang regionale, nachhaltige Produkte und Ideen ausgestellt, ein Nachhaltigkeits-Event mit Talk mit Persönlichkeiten aus der Region und Ausstellungen mit Kunst organisiert werden. Bereits jetzt interessierte Mitwirkende: Förderverein Wein, Tourismus, Kultur und Kunst im Rebland, Winzergenossenschaften, Geroldsauer Mühle, Hof Rehgarten, TAO innovations

8.5 Bio-Messe und Erzeugermärkte

Die Förderung des Bewusstseins für nachhaltige, regionale und ökologische Erzeugnisse halten wir für eine wesentliche Aufgabe einer Bio-Musterregion. Daher sehen wir einen Gewinn in einer jährlichen Messe, auf der regionale Erzeuger Bio-Lebens- und Genussmittel anbieten können. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, regionale Produkte auf Erzeugermärkten als Bio-Schaufenster zu präsentieren. Die uns vom „Förderverein Wein, Tourismus, Kultur und Kunst im Rebland“ Neuweier dafür angebotene Märkte finden in Steinbach und Sinzheim statt.

Weitere Handlungsoptionen

- Wandern durch die Reben mit Ortenau-Wein-Verkostung: mit Bio-Fenster zu Öko-Weinanbau und Öko-Wein, Ortenauer Weinpfad, Badische Weinstraße
- Ein regionales Bio-Wein-Schaufenster innerhalb der geplanten Vinothek in Baden-Baden

C. Weitere Bereiche zur Vertiefung und Vernetzung mit Themen und Aspekten des ökologischen Landbaus

9. Biodiversität, Gewässerschutz und ökologisches Ressourcenmanagement

9.1 Beratung zum Artenschutz in der extensiven Beweidung

Unser Kooperationspartner Nationalpark Schwarzwald tritt als Schutzgebiet für den Lebensraum vieler Arten ein. Größtenteils durch Prozessschutz („Natur Natur sein lassen“), aber auch durch gezielte Habitatpflege, z. B. durch extensive Beweidung. Dadurch soll im Nationalpark Lebensraum für Arten entstehen, die anderswo nur noch wenig oder gar keinen Platz mehr finden.

Im Rahmen des gemeinsamen Projekts „Wilde Weiden in der Landwirtschaft“ sollen zusammen mit dem Fachbereich 2 „Ökologisches Monitoring, Forschung & Artenschutz“ Flächen in einer Bio-Musterregion Mittelbaden+ so gestaltet werden, dass Arten, die im Nationalpark durch extensive Beweidung gefördert werden, auch im Umfeld durch extensive Beweidung Lebensraum finden können. Dabei unterstützt der Nationalpark eine Bio-Musterregion durch entsprechende ökologische Beratung, insbesondere für die Optimierung für seltene Arten. Die Initiative für eine zukünftige Bio-Musterregion Mittelbaden+ (IMB) setzt sich dafür ein, Landwirt:innen zu überzeugen, Flächen für die extensive Beweidung als „Wilde Weiden“ bereitzustellen bzw. zu gestalten.

Ausgangslage/Ist- Situation

Die Region Mittelbaden mit den Landkreisen Rastatt, Ortenau und dem Stadtkreis Baden-Baden ist seit vielen Jahrhunderten durch eine intensive, in kleinen Parzellen gegliederte Landwirtschaft geprägt. Der globale nachgewiesene Rückgang an biologischer Vielfalt betrifft in Baden-Württemberg auch unsere Region. Mehrere Untersuchungen zum Rückgang der Artenvielfalt, auf die sich Umweltverbände und andere Institutionen berufen, bestätigen deren Besorgnisse. Der kleinparzellierte Anbau, mit großen Streuobstflächen und vielfältigen Gemüsebaukulturen könnte für die Förderung der Biodiversität einen erheblichen Mehrwert darstellen. In der Praxis wird ein Großteil der Flächen konventionell unter erheblichem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln bewirtschaftet, wodurch sich der Effekt ins Negative verkehrt. Durch den Ausbau des Rheins und die Ableitung eines Großteils des Wassers in den Kraftwerks- und Schifffahrtskanal ist der Fluss zwischen dem Taubergießen und der Ile de Rhinau ökologisch beeinträchtigt. Die Fischfauna des Rheins ist verarmt, im Gewässergrund lebende Organismen weisen eine geringe Vielfalt auf und Lebensräume für kiesbrütende Vogelarten wie zum Beispiel dem Flussuferläufer fehlen. Nitratbelastung stellt bei Grundwasserbrunnen an manchen Stellen ein Problem dar. Im Landkreis Rastatt sind 1000 ha PFC-belastet und viele Brunnen stillgelegt.

Es gibt vielfältige Initiativen der Landratsämter, darunter Straßenbegleitgrün (550 km allein im Landkreis Rastatt), Blühstreifenprojekte, Gewässer-Renaturierungsprojekte und Streuobstpachtprojekte. Auch viele private Firmen – wie bspw. Weber Fertighaus – unterstützen biodiversitätsfördernde Maßnahmen.

Diese Entwicklungen und Maßnahmen sind sehr begrüßenswert, jedoch bedarf es vor allem in einem Gebiet wie Mittelbaden, das in den Tälern vor allem landwirtschaftlich mit Obst und Gemüsebau geprägt ist, einer großflächigen Umstellung auf ökologischen Landbau, um dem vorhandenen und drohenden Artenverlust noch begegnen zu können und nachfolgenden Generationen ein reiches Erbe zu hinterlassen.

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ökolandbau fördert Biodiversität, schont Grundwasser, betreibt Bodenschutz durch Verzicht auf chem.-synth. Mittel ... ▪ kleine Schläge (Realteilung), kleinstrukturierte ▪ Landschaft ▪ Ansatz der regenerativen Landwirtschaft bietet zusätzliche Potentiale zur Förderung der Biodiversität 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vernetzung von Biotopen ist schwierig wg. nicht zusammenhängenden Flächen ▪ hoher Flächenverbrauch in der Region reduziert landwirtschaftliche Produktionsflächen mehrfach ▪ Der hohe Spritzmitteleinsatz im konventionellen Obst- und Gemüsebau hemmt Strategien für die Förderung der Biodiversität ▪ PFC-Verseuchung Rastatt
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Artenvielfalt erhöhen ▪ Verbraucher und Kommunen mitnehmen für mehr Biodiversität in Privatgärten und öffentlichem Grün ▪ Die zunehmende Unwirtschaftlichkeit von konventionellem Obstbau bietet Potentiale zur Spritzmittelreduktion 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Abdrift von Pflanzenschutzmitteln

Gerade durch den bisher geringen Anteil an Flächen des ökologischen Landbaus bestehen in der Region besondere Potenziale, diesem negativen Trend entgegenzuwirken. Öko-Landbau hat viele Vorteile für die Biodiversität und meist sind es gerade Öko-Betriebe, die ganz bewusst noch weitere, freiwillige Maßnahmen im Sinne des Naturschutzes, des Gewässerschutzes und des ökologischen Ressourcenmanagements durchführen.

Zielstellung für Biodiversität, Gewässerschutz und ökologisches Ressourcenmanagement

Die Artenvielfalt, die Gewässer, die Böden, die Wälder und das Klima sind Schätze, von denen das menschliche Leben abhängt. Wir wollen dazu beitragen, dass das Bewusstsein und der Wert von allen Akteuren in der Wertschöpfungskette und bei den Verbrauchern wächst. Dabei möchten wir auch bewusst mit den konventionellen Landwirten arbeiten, um Konzepte zu entwickeln, die dazu beitragen, dass die Vielfalt wieder einzieht, Gewässer sauber bleiben und Naturressourcen geschont werden. Wir möchten, die Landwirtschaft wieder in eine intakte Natur einbetten, da wir wissen, dass wir auf ihre Leistungen angewiesen sind.

Projekte und Handlungsoptionen

Runder Tisch “Der Natur etwas zurückgeben “

Die Idee des Runden Tisches ist es, Erzeuger, Vermarkter und Verarbeiter und Verbraucher, Vertreter von Naturschutzorganisationen und Regionalpolitiker zu vernetzen, um gemeinsam Lösungen zu erarbeiten, wie jeder im Großen wie im Kleinen, seinen Beitrag zu einem intakten Ökosystem leisten kann. Der Runde Tisch soll regelmäßig in verschiedenen Gemeinden abgehalten werden, um basisdemokratisch und zielorientiert an einem der dringendsten Probleme zu arbeiten.

Monetarisieren von Ökosystemleistungen

Was kostet ein Zucchini, wenn die Bienen aussterben? Wie viel weniger könnte ich Steuern bezahlen, wenn ich die Aufbereitung des Nitrats im Grundwasser nicht bezahlen müsste? Was kosten konventionelle Produkte, wenn man die externalisierten Kosten mit einberechnet? Diese Frage wollen wir beantworten, an Infoständen, bei Events und bei Zustimmung auch mit Plakaten in Rathäusern. Wir wollen die Konsumenten, dafür sensibilisieren, welche Kosten Sie mit dem Konsum von nicht nachhaltig produzierten Lebensmitteln für sich und andere verursachen.

10. Streuobst

IST-Zustand

Die Region Mittelbaden hat eine der größten zusammenhängenden Streuobstbestände des Landes. Hochstämmige Obstbäume und alte regionaltypische Sorten sind die Bestandteile für diese ökologisch wertvolle Kulturlandschaft. 400 000 Apfelbäume stehen allein in der Ortenau. Jedoch sind die Zahlen rückläufig. Immer mehr Streuobstwiesen-Besitzer im Nebenerwerb geben aus Gründen von Alter oder Wirtschaftlichkeit auf. Und für viele Obstbrenner lohnt es sich seit dem Wegfall des Branntwein-Monopols nicht mehr. Wenn es keine Bewirtschafter für die Pflege der Flächen gibt, dann verbuschen die Wiesen und sind keine hoch-ökologisch wertvollen Biotope mehr.

Als Bio-Musterregion setzen wir uns für den Erhalt der ökologischen Streuobstwiesen ein. Dafür soll das bereits bestehende Vereinskonzzept von FOSA (Förderverein Ortenauer Streuobst Anbau, Offenburg) weiterentwickelt werden. FOSA sind derzeit 15 Erzeuger im Nebenerwerb, Gruppen-biozertifiziert mit jährlich 60 t Äpfel bzw. 50.000 l Apfelsaft.

Geplante Maßnahmen/Aktivitäten:

- Abgestimmte Baumpflege und Wiesenpflege. Statt Mulchen soll die Tierweidung ohne Dünger für nährstoffärmere Böden sorgen. Dadurch entstehen biodiverse Habitate, die eine große Artenvielfalt ermöglichen. Im Verein werden die Weidetiere von Bauern für Wiesenpflege zur Verfügung gestellt.
- Beweidungs-Patenschaften: Pensionsvieh kann Flächen beweiden, oder der Wiesenbesitzer hält eigene Tiere. Dafür werden geeignete Einzäunungen benötigt. Hier sind die entsprechenden Förderungsmöglichkeiten zu prüfen.
- Strategie Vereinsbildung: Schaffung eines Netzwerks für die vielen kleinen Erzeuger auf ihren kleinparzellierten Wiesen, um als Gruppe auf dem Markt besser die Preise mitbestimmen zu können.
- Strategie der Bio-Zertifizierung: Lediglich 1 bis 2% der Gesamtflächen an Streuobstwiesen sind derzeit biozertifiziert. Daher sehen wir es als eine wichtige Maßnahme an, das Prinzip der Gruppenzertifizierung für Streuobstbauern auszuweiten, um durch höhenwertige Lebensmittel bessere Preise zu erzielen.
- Zugewinnen von aufgelassenen Streuobstwiesen durch „Pflege gegen Pacht“ in Gaggenau
- Bäume pachten: Streuobstbaum-Börse über die Stadt Baden-Baden für Privatleute
- Erzeugung von Premium-Produkten. Besondere Qualität der ALTEN SORTEN. Apfelsaft, Apfelsidre
- Direktvermarktung ohne Zwischenhändler, Hofläden.
- Eigene Vereinsvermarktung. Das führt zu höheren Preisen für den einzelnen Landwirt.
- Zusätzlich sollen vermehrt Sortenausstellungen veranstaltet werden, um die Vielfalt und Bedeutung der Streuobstwiesen in die Gesellschaft zu tragen, und den besonderen Wert der Alten Sorten zu zeigen.
- Eine vereinseigene Streuobst-Pädagogin für den Einsatz in der Naturpädagogik mit Kindergruppen steht bereits zur Verfügung.
- Verstärktes Marketing durch Marken-Bildung und Werbung. Bessere Verknüpfung mit der regionalen Gastronomie, Betriebskantinen der Unternehmen, Ämtern und Kommunen und der Messe Offenburg/Ortenau. Werbung auf Basis der Argumente Ökologie, Regionalität und besonderen Qualität
- Vermarktung - Unsere mittelbadische Heimat: Biosäfte aus der Region sollen zur Marke werden, gleichbedeutend mit dem Bollenhut und dem Schwarzwald!
- Pädagogisches Anlegen von Streuobstsortengärten mit regionaltypischen alten Sorten zählen zu den geplanten Aktivitäten und Maßnahmen.

Das Gesamtziel einer Bio-Musterregion zusammen mit FOSA ist die Weiterentwicklung einer gemeinsamen Streuobst-Konzeption für eine Bio-Musterregion Mittelbaden+ gemeinsam mit Erzeugern, Keltereien, Vermarktern, Konsumenten und Verwaltung. Fosa soll zum Leuchtturm-Projekt für die gesamte Region Mittelbaden ausgebaut werden. Die verschiedenen Maßnahmen zum Erhalt der Streuobstwiesen werden eingesetzt.

Das Gesamtziel einer Bio-Musterregion zusammen mit FOSA ist die Weiterentwicklung einer gemeinsamen Streuobst-Konzeption für eine Bio-Musterregion Mittelbaden+ gemeinsam mit Erzeugern, Kellereien, Vermarktern, Konsumenten und Verwaltung.

Projektparte: Förderverein Ortenauer Streuobst Anbau, Offenburg (FOSA), Ortenau, Pomologen-Verein/Landesgruppe Baden-Württemberg, „Förderverein Wein, Tourismus, Kultur und Kunst im Rebland“ mit Stadtrat Klaus Bloedt-Werner, das städtische Forstamt der Stadt Baden-Baden, Bio-Landwirt Christoph Decker aus Weitenung, Apfelsaft-Kellerei Pregger, Gaggenau/Ottenau, Christoph Werner, Gaggenau. Christophsbräu

11. Tierwohl, Ansätze für innovative Tierhaltung

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Große Nachfrage nach lokalem Fleisch, Eiern und Käse ▪ Große Nachfrage nach Bio-Fleisch, Eiern und Käse ▪ Bio Fachhandel hat höhere Nachfrage als regionales Angebot ▪ Besonders artgerechte Vorzeigebetriebe 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Schwindende Schlachtingfrastruktur ▪ Einzig verbliebener Schlachthof in Bühl in Existenzschwierigkeiten ▪ Wenig Tierhaltung ▪ Wenig Zerlegebetriebe ▪ Kein Schlachtraum für Kleintiere
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Tierwohl rückt durch aktuelle Fleischskandale wieder in den Vordergrund ▪ Befragte geben an, dass sie für regionales Fleisch höhere Preise zahlen würden ▪ In der Ortenau einige selbstschlachtende direktvermarktende Betriebe und Metzgereien ▪ Kreis fördert Erhalt der Schlachtingfrastruktur finanziell ▪ Ansätze zur mobilen Geflügelschlachtung 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Mangel an bezahlbaren, geeigneten Mitarbeitern ▪ Weiteres Wegbrechen der Schlachtingfrastruktur ▪ Klimawandel und Trockenheit erhöhen Futterpreise und Flächenverbrauch

Festzustellen ist, dass im Kerngebiet der angestrebten Modellregion im Verhältnis zu Verbrauch zu wenig tierische Produkte produziert werden. Die Produktion findet im Regelfall v.a. im kleinbäuerlichen Maßstab statt. Die in der Region vorhandenen tierhaltenden Betriebe halten im deutschlandweiten Vergleich stark verringerte Stückzahlen unter verhältnismäßig guten Bedingungen. Des Weiteren gibt es hier auch besonders tierfreundliche, traditionelle Ansätze, bspw. die Schweinehaltung im Wald, Hühnerhaltung in modernen Agroforstsystemen mit Hühnerpatenschaften, Freilandhaltung von Masthühnern, Beweidung der Berghänge des Schwarzwaldes mit Milch- und Fleischrindern. Besonders zeichnet sich auch die naturnahe Haltung von schottischen Hochlandrindern auf Streuobstwiesen und auf Waldwiesen aus. Diese unterstützen im Bereich des Naturpark-Gebietes die Offenhaltung der Landschaft. Die Tiere werden mit Weideschuss erlegt und erreichen einen hohen Marktwert.

Besonders im Bereich der Fleischerzeugung gibt es im regionalen Bio Bereich derzeit viele Probleme. Während der Schlachthof in Offenburg bereits im letzten Jahr geschlossen wurde, schreibt auch der Schlachthof in Bühl weiter rote Zahlen.

Im Bereich der Geflügelschlachtung wurde im November 2020 der erste mobile Geflügelschlachthof der Region zugelassen. Dieser ermöglicht eine Ab-Hof-Schlachtung von bis zu 1000 Tieren und zeigt sich offen für eine Bio-Zertifizierung.

Ziele im Bereich der Tierhaltung

Im Bereich der Tierhaltung ist das angestrebte Ziel, die Philosophie der „Qualität vor Quantität“ weiter auszubauen und zu fördern. Dabei sollen insbesondere kleinstrukturierte Betriebe mit artgerechter Tierhaltung weiter gefördert und ausgebaut werden. Der Konsument soll durch einen Bezug zum Tier dazu ermutigt werden, höhere Preise für qualitative hochwertige tierische Produkte zu bezahlen und weniger zu konsumieren.

12. Bäuerliche Energienutzung, Ansätze zur Energieeinsparung, Bioökonomie

12.1 Bäuerliche Energienutzung: Projekt „Biogas-Nutzung beim Demeterhof Wilhelm“

Beim Demeter Hof Wilhelm wird das Pilotprojekt „Biogas-Abwärmenutzung für Gemüseanbau im Gewächshaus“ gestartet, um außersaisonales Bio-Gemüse auch im Winter anbieten zu können:

Für die Erstellung einer Ökobilanz ist die Analyse der CO₂-Emissionen eines Produktes während seines gesamten Lebensweges wichtig. Beispielsweise ist die Ökobilanz biologisch angebaute Tomaten besser als bei

konventionellen Tomaten. Der Transport der Tomaten aus Spanien im Winter ist für mehr als die Hälfte ihres CO₂-Abdrucks verantwortlich.

Landwirt Wilhelm arbeitet mit seiner Familie vorwiegend im Bio-Gemüseanbau. Um die große Nachfrage an Bio-Gemüse zukünftig auch außerhalb der gängigen Saison bedienen zu können, benötigt der Hof für den Winter Folien-Gewächshäuser. Diese brauchen eine zusätzliche Wärmezufuhr, welche zukünftig über die Abwärme der Biogasanlage des benachbarten Milchkuhbauers mittels einer erwärmten Wasserleitung beheizt werden.

Für den Ökolandbau stellt dieses Projekt ein Pilotprojekt dar, von welchem sich „Best Practice“ für andere Bio-Betriebe ableiten lassen. Zum einen kann es weitere ebenso wirtschaftliche Umstellungsargumente für eine biologisch betriebene Landwirtschaft liefern (Erweiterung Produktionsvielfalt, Umsatzsteigerungen, Erzielung höherer Preise), zum anderen wird mit diesem innovativen Produktionsprozess eine neue biologische Produktlinie eröffnet, die sicherstellen kann, dass regionales Bio-Gemüse wie Tomaten und Paprika auch mit einem kleineren CO₂-Abdruck außerhalb der bekannten Saison für die Verbraucher zur Verfügung steht.

12.2 Bioökonomie

Ein wesentliches Problem der modernen Gesellschaft gerade im Bereich der Lebensmittelerzeugung und Vermarktung besteht in der Verpackung der Lebensmittel zumeist aus Kunststoffen oder beschichteten Kartonagen, die nicht oder nur speziell recyclebar sind. Zwar dient dies meist der Frischhaltung bzw. Aufbewahrung der Lebensmittel, doch anders als im Bereich der Plastiktragetaschen, deren Verbrauch seit einigen Jahren im Rückgang ist, sind im Bereich der Lebensmittelerzeugung kaum Rückgänge zu verzeichnen. Dabei gibt es ausgezeichnete, umweltgerechte Möglichkeiten, Lebensmittel anzubieten, aufzubewahren und zu transportieren.

Unser Ziel als Bio-Musterregion wäre es, durch gezielte Informationsveranstaltungen auf dieses gesellschaftlich weit verbreitete Problem mittels Informationskampagnen aufmerksam zu machen und so die Verbraucher zu sensibilisieren. Zeitgleich möchten wir in der Musterregion Hersteller, Vermarkter und Verbraucher mit den Alternativen zu Plastikverpackungen vertraut machen. Ziel ist, auf den Wochenmärkten regionale, umweltgerecht erzeugte Pfand-Stofftaschen und Pfand-Gläser anzubieten, in die Waren abgefüllt werden können. Wo nötig, ist der Ersatz von Verpackungsmaterial aus Graspapier zu fördern. Ebenso sind Verbraucherprojekte im Bereich der Micro-Kompostierung und die Sensibilisierung des regionalen Handels im Bereich der Verpackungsalternativen (Mehrweg, Karton, Coffee-to-go-Thermosbecher etc.) geplant.

13. Weitere Bereiche

Patenschaftsprogramm Jung-ImkerInnen bzw. Umstellungsinteressierte/Zusammenarbeit mit der Initiative Mellifera e.V./Entwicklung von Vermarktungsstrategien

Die Insekten im Allgemeinen sowie unsere Honigbienen im Speziellen sind tragende Säulen in einem gut funktionierenden Ökosystem. Der volkswirtschaftliche Nutzen der Bestäubungsleistung durch Honigbienen lässt sich auf ca. 2 Milliarden Euro jährlich in Deutschland beziffern. Dank der Honigbienen erzielen unsere heimischen Obsterzeuger und Landwirte rund 80 % höhere Erträge und erzielen deutlich mehr und qualitativ hochwertigere Ernten. Die Bienen leiden existenzbedrohlich unter den Auswirkungen der modernen Landwirtschaft.

Eine der wichtigsten Ursachen des Bienen- und Insektensterbens ist die zunehmende Industrialisierung unserer Landwirtschaft. Die Bienen leiden unter dem Einsatz von Pestiziden und dem Anbau gentechnisch veränderter Kulturen. Durch den Anbau riesiger Monokulturen finden die Bienen kaum noch Nahrung. **Die Gesundheit der Bienenvölker hängt aber auch zu einem beträchtlichen Teil von der imkerlichen Betriebsweise ab.** Deshalb ist der Umbau in eine biologisch-wesensgemäße, dem Tierwohl untergeordnete imkerliche Betriebsweise ein Baustein, um die Klimaziele für 2030 zu erreichen und unsere Region als gesunde Nahrungsquelle und Lebensraum langfristig zu erhalten.

13.1 Das Imker:innen-Projekt für die ein biologisches Mittelbaden+

- Zusammenarbeit mit der Initiative Mellifera e.V. und der bereits bestehenden Mellifera Regionalgruppe Oberrhein, in welcher bereits Demeter-Imker:innen und andere Imker:innen aus verschiedensten Bio-Imkerverbänden zusammenarbeiten.
- Austausch und Kooperationen mit den regionalen Imkervereinen aus der angestrebten Bio-Musterregion
- Imkerliche Praxistage: den Imker:innen über die Schulter schauen. Für alle Interessierten aus allen Bereichen (Gläserne Produktion für Verbraucher, Schule, Kinder und Familien)
- Austausch mit Praxis-Workshops im imkerlichen Jahresablauf für Jung-Imker:innen und Umsteller:innen
- Die Betreuung von interessierten Anfängern, Jungimkern und Umstellern hat zum Ziel, diese Gruppe von Anfang an zu unterstützen hin zu einer zukunftsorientierten, wesensgemäßen Betriebsweise (je nach Bio-Verbandsrichtlinien).
- Ziel ist es in den jeweiligen Bio-Verbänden, die Anzahl der biologisch wirtschaftenden Imker:innen in der Region (Bsp. Stand 11/2020-3 Demeter Imker:innen in Mittelbaden) zu erhöhen.
- Mittel-bzw. langfristige Vorgehensweisen im Bereich Vermarktung von Bio-Honig sind zu erarbeiten zur Sicherung einer regionalen Wertschöpfungskette

- Entwicklung von Vermarktungsstrategien innerhalb unserer Region, um auch für den Bio-Handel/-Großhandel eine hohe Qualität an biologischem Honig aus der Region zur Verfügung stellen zu können.

Das Projekt ist langfristig angelegt und unterstützt die Neuausrichtung in eine ökologischere Umwelt und eine tiergerechtere Landwirtschaft.

Projektakteure: Katrin Sonnleitner; Mellifera e.V; Koordinatorin für wesensgemäße Bienenhaltung, Bienensachverständige; Fachberaterin für Wespen und Hornissen; Demeter Imkerei Heiner Meier, Renchen-Ulm; Demeter Imkerei Frechdachs, Thomas Weiss, Rheinmünster-Schwarzach; VimBienen Imkerei, Erich Müller, Andrea Joekel, Bühl-Vimbuch (im Umstellungsprozess Demeter); Michael Weiler, Dipl. Ing.agr., Imker; Fachberater für Demeter Bienenhaltung und ökologisch orientierter Imkerei.

13.2 Prämierung/Partnerbetrieb einer eventuellen Bio-Musterregion

Ein innovativer Ansatz zur Vernetzung, Förderung und Verbindung besteht in einem von einer unabhängigen Jury jährlich auszulobenden Preis „Partnerbetrieb der Bio-Musterregion Mittelbaden“. Betriebe, die durch besondere, innovative Ansätze einen wichtigen Beitrag zu den von der Landesregierung ausgelobten Klimazielen, zu Nachhaltigkeit und Förderung des ökologischen Gedankens beitragen, dürften mit dieser Auszeichnung werben.

Eine solche Auszeichnung trägt dazu bei, das Bewusstsein für Klima, Nachhaltigkeit und ökologische Verantwortung in der Öffentlichkeit zu heben. Durch den regionalen Charakter könnte die Kaufkraft der Verbraucher:innen für regionale Produkte und Erzeugnisse gestärkt werden. Die Betriebe dürften die Auszeichnung für einen Zeitraum von 2 Jahren tragen.

D. Überlegungen zur Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit in der Bio-Musterregion

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ 500 aktive Mitmacher (Landwirte, Winzer, Imker, Gastronomen, Verbraucherinnen und Verbraucher) bei der Initiativgruppe Bioregion Mittelbaden ▪ 6,5% der Einwohner Baden-Württembergs wohnen in der Region ▪ Einige ökonomisch starke Bio-Betriebe in der Region bieten Vorbildcharakter ▪ Seit 2012 jährlich stattfindende Zukunftsfestivals mit 30 bis 90 Ausstellern und 500 bis 3.000 Fachbesuchern ▪ Obst- und Gemüseboxen-Abos an Privathaushalte, Schulen und Unternehmen ▪ Naturpark Mitte/Nord mit den Naturparkschulen; Nationalpark mit Modulen für Natur- und Wildnisbildung für Kindergärten und Schulen 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Regionalität wird vom Verbraucher mit Bio von außerhalb gleichgesetzt ▪ keine übergreifende Bio-Öffentlichkeitsarbeit ▪ keine Zusammenarbeit zwischen konventionellen, integrierten und biologisch arbeitenden Unternehmen ▪ keine ausreichende Kenntnis für die Wichtigkeit des Öko-Landbaus, Artenvielfalt, Trinkwasserschutz, Humusaufbau ▪ keine Vernetzung der Bio-Aktivitäten vor Ort ▪ keine analoge und digitale Übersicht über die vielfältigen kulturellen und Lebensmittellangebote der Bio-Region
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Biomusterregion wirkt wie ein Weckruf für Erzeuger und Verbraucher ▪ Bioregion fördert die Gastronomie und den Tourismus ▪ Badische Weinstraße und badische Spargelstraße als Grundlage für entsprechende Bio-Linien ▪ Ökologischer und ökonomischer Mehrwert durch Bio-Lebensmittel für die Region und für die persönliche Gesundheit ▪ Bis zu 70% der nachgefragten biologischen Lebensmittel werden bisher importiert und könnten vor Ort angebaut werden. 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ 1.000ha PFC-kontaminierte Fläche im Landkreis Rastatt und keine ausreichenden entsprechenden Bodenuntersuchungen im Landkreis Ortenau ▪ Fehlende Stammtische für Landwirte aus konventionellem, integriertem und ökologischem Anbau ▪ Regionalität vor Bio ▪ Potenzielle Umsteller-Betriebe haben Angst vor finanziellen Verlusten bei und nach der Umstellung.

Die beantragte Musterregion umfasst zwei Landkreise und einen Stadtkreis, wobei die beiden Landkreise sich im Verwaltungsbereich zweier Regierungspräsidien befinden und damit auch von zwei Oberschulämtern. Das fördert die Vielfalt und reduziert die Zusammenarbeit. Diese Vielfalt wollen wir nutzen und die Zusammenarbeit ausbauen.

Wir haben in unseren Landkreisen von den Kitas bis zu den Hochschulen ein breit gefächertes Bildungsangebot. Dazu kommen städtische Bibliotheken, Medienhäuser, Volkshochschulen, Lesebusse und private Bildungsanbieter. Die Hochschule Offenburg ist durch wichtige Studiengänge wie Umwelt- und Energieverfahrenstechnik ein wichtiger Partner für unsere Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit. Der Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord mit seinen Naturparkschulen sowie der Nationalpark Schwarzwald mit seinen Modulen für Natur- und Wildnisbildung für Kindergärten und Schulen sind kompetente Begleiter für die Grundlagen des Lebens und der Evolution. Diese

Bildungseinrichtungen laden wir zu einer regionalen Bildungs-Werkstatt 2.0 im März 2021 ein, um regionale Bildungsprojekte aufzugreifen, fortzuentwickeln und in der gesamten Bioregion anzubieten. Geplant sind:

- Gemeinsame Nutzung der Social-Media-Kanäle und Pressearbeit über die gesamte Region, Projekte wie Ernährungsführerschein, Anlegen von Schulkräutergarten und Lernort Bauernhof. Betriebe und Berufe kennenlernen.
 - Zusammenarbeit mit Naturpark Mitte/Nord und Nationalpark Nordschwarzwald
1. **Bildungs-Werkstatt 2.0 am 26. März 2021**
Es gibt zahlreiche Bildungsprojekte, die wir, sollten wir Bio-Musterregion werden, entwickeln, aufgreifen, vernetzen, effektiver gestalten und in beiden Landkreisen anbieten wollen. Trotz Corona bereiten wir eine so genannte „Bildungs-Werkstatt 2.0“ für den 26. März 2021 vor – analog, gegebenenfalls aber auch digital.
 2. **Projekt Bio-Catering**
für Privatpersonen, Firmen und Bildungseinrichtungen:
Idealerweise könnten im Rahmen dieses Projekts Kinder und Jugendliche beispielsweise für ihre Schule einen „Saisonalen Bio-Speiseplan mit regional erzeugten Lebensmitteln für das Schuljahr“ erstellen. Dies in Zusammenarbeit mit dem Caterer der Schule und dem Unterrichtsfach AES (Alltagskultur, Ernährung, Soziales) an Realschulen.
 3. **Bio-Städte und Bio-Regionen:**
Mit den bestehenden Bio-Städten in Baden-Württemberg (Karlsruhe, Heidelberg, Freiburg) planen wir die folgende Zusammenarbeit:
 - Planung und Durchführung von unterschiedlichen Veranstaltungsformaten
 - Expert:innen aus dem Bio-Städte-Netzwerk werden als Referentinnen eingeladen.
 - Nutzung der Veranstaltungen als Informationsoffensive
 - Dieses Konzept möchten wir den Städten in unserer Region vorschlagen und bei Interesse mit ihnen umsetzen.

E. Was uns als Bio-Musterregion in Baden-Württemberg darüber hinaus besonders auszeichnet

Die Initiativgruppe Biomusterregion Mittelbaden+ hebt sich von bisherigen Antragsstellern im besonderen Maße ab. Grund hierfür ist, dass wir von Anfang an ohne Unterstützung der Landratsämter und Landwirtschaftsämter auskommen mussten, da diese erst durch die Arbeit unserer Gruppe beginnen, den Bedarf an einer Förderung des Ökolandbaus in der Region erkennen. Während der letzte Antrag im Landkreis Rastatt mit der Begründung abgelehnt wurde, es gebe hier keinen Bedarf, berichten uns mittlerweile erfolgreiche Umsteller, das Amt hätte ihnen von der Umstellung abgeraten, da Bio eine Modeerscheinung sei. Dahingegen erkennen wir über unsere Analysen und Befragungen immer mehr, wie immens dieser Bedarf ist.

Nachdem uns die Behörden und Ämter anfänglich sehr misstrauisch gegenüberstanden, können sie den Ruf der Bevölkerung Mittelbadens, der über 500 Unterstützer und Akteure, die sogar in Corona-Zeiten mobilisiert wurden, nun nicht mehr überhören. Schritt für Schritt und kurz vor knapp bekommen wir von den Kommunen, Gemeinderäten, Bürgermeistern und Oberbürgermeistern eine Unterstützungserklärung nach der anderen.

Wir haben schon heute im Wesentlichen zur Vernetzung der Erzeuger, Verarbeiter, Vermarkter und Verbraucher beigetragen. Unsere Erfassungen zeigen, dass Mittelbaden unbedingt eine Bio-Musterregion braucht, um die kleinstrukturierten Familienbetriebe zu erhalten und die landwirtschaftliche Wertschöpfung in der Region auszubauen. Wir haben hier engagierte Akteure, viele etablierte Unternehmen, die uns zeigen, dass sie bereit sind, die (finanzielle) Verantwortung zu übernehmen, vorausgesetzt, die letztendliche Unterstützung durch die Landratsämter würde versagt werden (alle gesendeten Signale stehen auf Unterstützung).

F. Zusammenfassung

Als Bio-Musterregion würden wir unsere vordringlichste Aufgabe darin sehen, durch Beratung und Unterstützung konventionelle Erzeuger:innen auf ihrem Weg durch die Umstellung zu begleiten. Es ist unsere Kernauffassung, dass eine Bio-Musterregion die konventionelle Landwirtschaft nicht ausgrenzt oder stigmatisiert, sondern vielmehr integriert. Dies wollen wir erreichen, indem wir alle Landwirt:innen durch Angebote zur Teilnahme an gemeinsamen Veranstaltungen untereinander so vernetzen, dass daraus ein größeres und stärkeres Miteinander entsteht, in dem durch gemeinsame Unterstützung der ökologische Landbau gefördert wird und zahlreiche Synergien effektiv genutzt werden. Wichtig wäre uns dabei, die Argumente, Zweifel und Fragen der konventionellen Akteur:innen lösungsorientiert zu untersuchen und in innovative Antworten umzuwandeln. Hierfür ist ein vertrauensvolles Miteinander auf Grundlage einer flächendeckenden Vernetzung, dem Angebot einer breit aufgestellten Diskussionsplattform in Verbindung mit tiefem Sachverstand notwendig.

Die Arbeit der vergangenen vier Monate hat uns von allen Seiten überdeutlich gezeigt, wie groß der Bedarf an ökologisch-nachhaltigen Erzeugnissen in unserer Region ist. In unseren vielen Gesprächen mit den Menschen, die täglich dafür Sorge tragen, dass die Bedürfnisse der Verbraucher nach schmackhaften, gesunden regionalen Lebensmitteln gedeckt wird, haben wir neben viel Leidenschaft und Heimatverbundenheit auch bereits einen Sinneswandel erlebt. Landwirt:innen, die bei unseren ersten Gesprächen noch der Meinung waren, dass sie bereits nach höchsten ethischen Standards produzieren, haben uns in den letzten drei Wochen bereits darauf angesprochen, dass sie eine Umstellung erwägen, wenn wir ihnen dabei behilflich sind und ihnen existenzielle Sorgen nehmen können.

Wir wissen, dass wir anders sind. Diese Initiative ist nicht von Grund auf gefördert, geleitet und unterstützt durch die öffentliche Hand. Sie ist das Werk vieler ehrenamtlich arbeitender Menschen aus den unterschiedlichsten Disziplinen, die in unzähligen Stunden und mit unglaublich vielen Menschen Workshops abgehalten und Gespräche geführt, telefoniert, Material zusammengetragen, gesichtet, ausgewertet und schließlich in diesem Antrag niedergeschrieben haben. Erst allmählich, unter Corona-Bedingungen, konnten wir öffentliche Stellen davon überzeugen, dass diese Initiative realistische Ziele hat, nicht spalten, sondern verbinden möchte und damit den wertvollen Klimazielen der Landes- und Bundesregierung ein festes Fundament in unserer Heimat geben möchte. Darauf sind wir stolz. Und das werden wir ehrenamtlich fortsetzen.

Wir möchten entlang der gesamten Wertschöpfungskette für alle Teilnehmer:innen des Marktes aktiv werden: für die Erzeuger:innen, die – oft schon nach strengen ethischen Grundsätzen produzierend – plötzlich die reelle Möglichkeit sehen, Unterstützung bei den Dingen zu bekommen, die häufig nicht die ihren sind: Behördengänge, Formularberge, Förderanträge und Zertifizierer:innen. Für die Verarbeiter:innen, die erkennen, wie wichtig es für die Zukunft ist, Teile oder die ganze Produktion nachhaltiger zu gestalten und dabei Unterstützung und neue Denkanstöße brauchen. Für die Vermarkter:innen, die erkennen, dass nur die Kombination aus nachhaltiger Regionalität und ökologischen Leitgedanken eine Chance bietet, oft verlorenes Vertrauen der Verbraucher:innen zurückzugewinnen. Und für Verbraucher:innen, die mit jedem Produkt, das nicht auf vielen Kilometern Straßen den Weg zu ihnen finden muss, ein wertvolles Stück Heimat kaufen.

Dass das bestehende Preisgefüge entlang der Wertschöpfungskette nicht bestehen bleiben kann, wenn Nachhaltigkeit gesichert werden will, das wissen wir. Wir wissen aber auch aus unzähligen Gesprächen, dass Verbraucher:innen diesen Preis bezahlen, wenn sie wissen, woher ein Produkt kommt und wie es erzeugt wurde. Wenn sie Erzeuger:innen sogar persönlich kennen und um deren Leidenschaft für unsere Heimat und ihre Produkte wissen. Vielen Menschen geht es weniger um den Preis, als vielmehr um den Wert. Und wenn es uns gelingt, diese Gruppen entlang der Wertschöpfungskette zueinanderzubringen, profitieren am Ende alle davon. Vor allem aber unsere Heimat.

G. Anhang

Projektakteur:innen

Nr.	Projektname	Beteiligte
1	Klimaschutz und Klimaanpassung durch Regenerative Landwirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hof Sonnenwald; ▪ Franz Große Agrar-Biologe - Hühnerparadies Önsbach; ▪ Friedrich Wenz - Humusfarming Academy ▪ Demeterhof Decker - Weitenung ▪ Demeterhof Witt - Offenburg ▪ Demeterhof Wilhelm - Oberkirch ▪ Zeller Mühle - Unzhurst
2	Hofeigene Nachzucht von Bio Rassehühnern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hühnerparadies Önsbach ▪ Gemeinwohlforum Baden
3	Mobiler Bio Hühnerschlachthof	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Projektanfrage - Beratung über die Initiativegruppe
4	Standortsicherung Schlachthof Bühl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Projekt der Stadt Bühl, OB Schnurr
5	Projekt OGM Obstannahmestelle Bühl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Projekt der Stadt Bühl, OB Schnurr
6	Humus Projekt Bühl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Projekt der Stadt Bühl, Martin Thiele
7	Alte Getreidesorten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zeller Mühle
8	Brotprojekt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zeller Mühle
9	Dirketvermarktungsplattform	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Demeterhof Wilhelm ▪ Demeterhof Decker ▪ Stephan Grasser
10	Online Plattform für Bio-Essen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Killer kocht, Bio-Catering, Sinzheim ▪ Ronny Marzin, (Außerhaus-Service, Restaurant Landglück)
11	Bio- Catering in Kantinen und Mensen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Astrid-Lindgren Schule; Iffezheim angefragt ▪ Realschule Sinzheim, angefragt
12	Sanfter Tourismus für nachhaltige Freizeit- und Naherholungsangebote	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Geroldsauer Mühle; Hof Rehgarten; Fam Weingärtner ▪ Zeller Mühle; Thomas Huber - Unzhurst ▪ Div. Akteure aus dem Weinbau ▪ Christine Baumann, Biohof Baumann
13	Staffellauf für die Nachhaltigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Freundeskreis Natuviva, Baden-Baden ▪ Förderverein Wein; Tourismus-Marketing, Kunst und Kultur Rebland, ▪ Geroldsauer Mühle; Hof Rehgarten; ▪ Bio Winzer:innen ▪ TAO Innovations
14	Bio-Messe und Erzeugermärkte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderverein Wein, Tourismus-Marketing, Kunst und Kultur Rebland; angebotene Märkte in Steinbach und Sinzheim
15	Regionales Bio-Wein-Schaufenster innerhalb der Vinothek in Baden-Baden	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bloedt-Werner Andrea Liebich ▪ Weingut Liebich, Sinzheim ▪ Hermann Droll, Winzer bei der Winzer-Genossenschaft Affental
	Beratung zum Artenschutz in der extensiven Beweidung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kooperationsprojekt Nationalpark Schwarzwald:
16	Premium-Marke "Goldstücke" von unseren mittelbadischen BIO-Streuobstwiesen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ FOSA (Förderverein Ortenauer Streuobst Anbau) ▪ Pomologen Verein LG BW ▪ Förderverein Wein, Tourismus, Kunst und Kunst im Rebland/Stadtrat Klaus Bloedt-Werner; städt. Forstamt Baden-Baden ▪ Bio-Landwirt C. Decker
17	Pilotprojekt-Biogas-Abwärmenutzung für Gemüseanbau im Gewächshaus	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Demeterhof Wilhelm - Oberkirch ▪ Nachbar -Milchkuhbauer
18	Arbeitsgruppe Bio-Ökonomie und Ressourcenschutz	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Initiativ BMR/Regionalmanagement
19	Monetarisierung von Ökosystemleistungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Initiative BMR/Regionalmanagement
20	Runder Tisch – „Der Natur etwas zurückgeben“	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Initiative BMR/Regionalmanagement
21	Partnerschaftsprogramm Jung-Imker:innen bzw. Umstellungsinteressierte/Zusammenarbeit Mellifera e.V./Entwicklung von Vermarktungsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Demeter Imker H. Meier ▪ Demeterimkerei Frechdachs, Thomas Weiss ▪ VimBienen Imkerei; E. Müller, A. Joekel (Umstellungsprozess Demeter) ▪ M. Weiler, Dipl. Ing. agr. Imker; Fachberater für Demeter Bienenhaltung u. ökologisch orientierter Imkerei ▪ K. Sonnleitner; Mellifera e.V., Koordinatorin für wesensgemäße Bienenhaltung; Bienensachverständige; Fachberaterin für Wespen u. Hornissen;

		<ul style="list-style-type: none"> Dr. Reinhold John, Bienensachverständiger im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, Imker
22	Prämierung/Partnerbetrieb	<ul style="list-style-type: none"> Initiativgruppe BMR
23	Alte Sorten – Alte Rassen	
24	Bildungs-Werkstatt 2.0	<ul style="list-style-type: none"> Gemeinwohlforum: Frohmüt Menze; Hertha Beuschel-Menze; Heiderose Keck Monika Burck, VHS Baden-Baden Sigrid Münch, Stadtbibliothek Baden-Baden
25	Projekt Bio-Catering/Bildung	
26	Bio-Städte und Bio-Regionen	<ul style="list-style-type: none"> Regionalmanagement

Kooperationspartner:innen, Stifter:innen und Sponsor:innen

Name	Vorname		Stifter	Sponsor	Kooperationspartner
Alten	Sabine		•		
Balle	Dieter	Linke, Kreistag		•	
Barthelmes	Ben	IBM, MSc. Forstwissenschaftler, Gesundheits- und Krankenpfleger		•	
Beck Dr.	Alexander	AÖL, Dachverband der ÖKO Lebensmittelhersteller			•
Beuschel-Menze	Hertha	IBM, Stiftung Civil-Courage , Lichtenau, GFB Vorstandsmitglied	•	•	
Bloed-Werner	Klaus				•
Büchler	Andreas	Sponsor Pädagogium BAD , Gemeinnützige Bildungsgesellschaft mbH		•	
Busam	Egon	Unterstützer Vizepräsident Bauerverband BLHV , gemischte Landwirtschaft			•
Claus siehe Zirngibl	Ulrike	Reformwaren , Geschäftsführerin	•		
Decker	Helga	IBM, GFB, Bio Deckerhof , Unternehmerin	•		•
Decker	Christoph	IBM, Bio-Unternehmer, Gärtner			•
Detzel	Peter	NÜPA GmbH, Beratungsdienst Nützlingleinsatz Baden e.V.			•
Dinkelaker	Almut	IBM, GFB Foto			
Dunker	Karl-Heinz	Gesellschafter, Geschäftsführer Naturpark Mitte/Nord			•
Dunkler	Olaf	Rotary Club, BAD		•	
Ebner	Katrin	Kindertagespflege "Reblandhüpfer" , Crowdfunding			•
Ebner	Martin	umstellungsinteressierter Imker, Steinbach			
Feyhl	Achim	Vorstandsvorsitzender, Lebenshilfe Offenburg-Oberkirch e.V.			•
Fürstenberger	Angelika		•		
Gerve'	Friedrich		•		
Gräper	Birte	IBM, SWR Lenkungskreis BMR, Redakteurin Dokufilm		•	
Grenke	Anneliese			•	
Große	Franz	Hühnerparadies , Erzeuger Ackerbau/ Tierhaltung, Önsbach			•
Gütle	Siegbert	Bio-Catering , Firma "Killer kocht",			
Häfner	Albrecht	GFB		•	
Heiberger	Daniela	Vermarktung, Cbet Obst/Gartenbau	•		•
Henschel (JürgenMorlock)	Regine C.	Geschäftsführerin TAO Innivations GmbH , Mann Jochen Morlock,			•
Hesselbarth	Remo	Geschäftsführer Cbet FrischeService & Handels GmbH	•	•	•
Hetzel	Wolfgang	GFB	•		
Hördt	Karin	Kundin		•	

Huber	Thomas	Verarbeiter, Zeller Mühle			•
Iselin	Rainer, Sarah	Unterstützer Weingut Iselin , Gernsbach		•	
Dr.John	Reinhold	Erzbistum Freiburg / Diözesanstelle, Leitung für Schöpfung und Umwelt			•
Joekel	Andrea	Projektmanagerin, Erzeuger, Imker, Vimbuch	•	•	•
Keck	Heiderose	Rheinau, BUND, Lehrerin a.D., Obst/Gartenbau		•	
Kiesler	Tim	Demeter Geschäftsführer BaWü, Barthen@demeter-bw.de			•
Klatt	Martin	NABU , Artenschutzreferent NABU Baden-Württemberg			•
Kübler	Petra und Heiner			•	
Lembke	Karsten, Erika	Unterstützer		•	
Liebich	Astrid	Bio-Winzerin		•	•
Marzin	Ronny	Außerhausservice Restaurant Landglück , Marzin, Nesselried			•
Meier	Monika		•		
Slaby	Michael	Mellifera e.V. Vorstand , Fischermühle			•
Menze	Frohmut	Stiftung Civil-Courage , Lichtenau	•	•	
Morlock	Jochen	Freundeskreis NATUVIVA e.v.			•
Müller	Erich	Erzeuger, Imker , Vimbuch	•	•	•
Muttach Oberbürgermeister	Stadt Achern	Miteinreicher des Antrages			o
Neininger	Ralf	ADFC Vorsitzender, u.a. sanfter Tourismus			•
Rassek Dr.	Jan Ernst	Anwaltskanzlei	•		
Reinhold	John	Erzdiözese Freiburg , Leiter der Diözesanstelle für Schöpfung und Umwelt			•
Riedmiller-Kuttnick- Wicht	Raphaella	GFB 1. Vorsitzende	•	•	•
Rimmmler	Martin	Nationalpark Schwarzwald Regionale Entwicklung			•
Rose	Hardy	WeberHaus , WeberHaus GmbH & Co. KG	•		
Schnurr Oberbürgermeister	Stadt Bühl	Sitz der Regionalsitzstelle, Mit-Einreichen des Antrages			LEAD-Partner
Schrempf	Stefan	Bauernverband, BLHV , Bezirksgeschäftsführer			•
Schrempf	Stefan	Pomologenverein Landesgruppe Ba-Wü Landessprecher.			•
Schröder	Gerhard	I. Vorsitz FOSA Förderverein Ortenau Streuobstanbau e.V.			•
Sonnleiter	Katrin	Mellifera e.V. , Koordinatorin Regionalgruppe, Wesensgem. B.Haltung, Bienensachverständige			•
Tüg	Maximilian	Volksschauspiele Ötigheim , Geschäftsführender Vorstand			•
Waldschütz	Heiner, Hannah	Gemeinwohl-Forum Baden	•		
Waldschütz-Hetzel	Anschi	Gemeinwohl-Forum Baden	•		
Weber	Gerold, Astrid	Gerold Weber Solartechnik GmbH	•		
Weingärtner	Martin	Gerolsauer Mühle Hof Rehgarten ,			•
Wenz	Friedrich	Humusfarming, Demeterbetrieb , humusfarming.de			•
Werner	Christoph	Bio-Streuobst, Gastronomie Christophsbräu			•
Wilhelm	Familie	Demeterhof Wilhelm, Haslach			•
Zick	Yvonne	My balzHofen SHOP			•
Zirngibl, Ulrike Claus	Christopher	Ulrike Claus Geschäftsleitg Pural Vertriebs GmbH, Reformwaren		•	
Zöllner	Hans-Udo	HAKO-PAX-An , Handelskontor Willmann für Naturprodukte GmbH			•

Bürgermeister:innen (Unterstützer:innen)

Braun	Constantin	Bürgermeister Bietigheim
Braun	Matthias	Oberbürgermeister Oberkirch Matthias Braun
Clever	Philipp	Bürgermeister Berghausen, Ortenaukreis
Ernst	Erik	Bürgermeister Sinzheim
Ibert	Markus	Oberbürgermeister Lahr
Greilach	Christian	Bürgermeister Stadt Lichtenau
Kiefer	Frank	Bürgermeister Ötigheim
Lipps	Christoph	Bürgermeister Stadt Oberkirch
Mussler	Jürgen	Ortsvorsteher Haslach
Muttach	Klaus	Oberbürgermeister Achern, Ortenaukreis, Miteinreicher des Antrages
Paleit	Jochen	Bürgermeister Kappel-Grafenhausen, Ortenau
Schnurr	Hubert	Oberbürgermeister Bühl, Sitz der Regionalstelle, Miteinreichen des Antrages
Rastetter	Oliver	Bürgermeister Lauf, Ortenau
Schnurr	Hubert	Bürgermeister Stadt Bühl
Steffens	Marco	Oberbürgermeister Offenburg, Ortenau
Späth	Dietmar	Bürgermeister Muggensturm
Wein	Robert	Bürgermeister Bischweier
Wuttke	Thomas	1. Beigeordneter Stadt Kehl

Mitwirkende

Name	Funktion
Raphaella Riedmiller-Kuttnick-Wicht	Strategie & Organisation
Helga Decker	Strategie & Organisation
Hertha Beuschel-Menze	Protokoll & Lektorat
Birte Gräper	Antragsgruppe & Projekte
Andrea Joekel	Antragsgruppe & Projekte
Angelica Waldschütz-Hetzel	Organisation & Stiftung
Frohmut Menze	Öffentlichkeitsarbeit & Texte
Wolfgang Hetzel	Organisation & Stiftung
Ben Barthelmes	Recherche
Franz Große	Antragsgruppe & Projekte
Sven Wilhelm	Organisation
Michael Brück	Öffentlichkeitsarbeit & Design
Thomas Huber	Organisation
Stephan Grasser	Antragsgruppe & Projekte